

---

# **BACHELORARBEIT**

---

Frau  
**Roxane Rohleder**

**Bio-Siegel in der deutschen  
Lebensmittelbranche**

**2017**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Bio-Siegel in der deutschen Lebensmittelbranche**

Autorin:  
**Frau Roxane Rohleder**

Studiengang:  
**Business Management**

Seminargruppe:  
**BM14wT2-B**

Erstprüfer:  
**Herr Prof. Dipl.-Kaufm. Günther Graßau**

Zweitprüfer:  
**Herr Marcus Bartelt**

Einreichung:  
Mittweida, 12. Juni 2017

# **BACHELOR THESIS**

---

## **Organic certification in the German food industry**

author:

**Ms. Roxane Rohleder**

course of studies:

**Business Management**

seminar group:

**BM14wT2-B**

first examiner:

**Prof. Dipl.-Kaufm. Günther Graßau**

second examiner:

**Marcus Bartelt**

submission:

Mittweida, 12 June 2017

---

## **Bibliografische Angaben**

Rohleder, Roxane

Bio-Siegel in der deutschen Lebensmittelbranche

Organic certification in the German food industry

44 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2017

## **Abstract**

Die vorliegende Bachelorarbeit gibt einen Überblick über den aktuellen Stand und die Entwicklung von Bio-Siegeln in der deutschen Lebensmittelbranche. Dazu wurde die Entstehung des ökologischen Landbaus, sowie das Aufkommen der Bio-Siegel, in den historischen Kontext gesetzt. Ferner wurden die Vielfalt und die Unterschiede der verschiedenen Bio-Siegel dargestellt. Des Weiteren wurden die involvierten Interessengruppen bezüglich ihrer Funktion beschrieben. Das Ziel der Bachelorarbeit ist es, eine Übersicht über die Vielfalt der Bio-Siegel in der deutschen Lebensmittelbranche zu schaffen und den Einfluss auf die Interessengruppen darzulegen. Durch den Vergleich von Studienergebnissen konnten Informationsdefizite unter den Konsumenten festgestellt werden und große Unterschiede zwischen den Richtlinien der Bio-Siegel in Erfahrung gebracht werden.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>VIII</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>IX</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Zielsetzung.....	2
1.2 Vorgehensweise .....	2
<b>2 Der ökologische Landbau .....</b>	<b>4</b>
2.1 Geschichtliche Entwicklung .....	5
<b>3 Bio-Siegel.....</b>	<b>8</b>
3.1 Das EU-Bio-Logo .....	9
3.2 Das deutsche Bio-Siegel.....	12
3.3 Ökologische Anbauverbände.....	14
3.3.1 Demeter .....	15
3.3.2 Bioland.....	16
3.3.3 Naturland .....	17
3.3.4 Biokreis.....	18
3.3.5 Gäa.....	19
3.3.6 Biopark .....	19
3.3.7 Ecoland.....	20
3.3.8 Ökohöfe .....	20
3.3.9 Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegung .....	21
3.3.10 Handelsmarken .....	21
<b>4 Interessengruppen .....</b>	<b>23</b>
4.1 Konsumenten.....	24
4.1.1 Zielgruppen .....	24
4.1.2 Der Wiedererkennungswert der staatlichen Bio-Siegel.....	28
4.2 Handel.....	30
4.2.1 Naturkostfachhandel .....	32
4.2.2 Reformhaus .....	33
4.2.3 Lebensmitteleinzelhandel .....	33
4.3 Politik .....	35

---

4.3.1	Deutschland .....	36
4.3.2	EU-Ebene .....	37
4.4	Produzenten.....	38
4.4.1	Betriebsumstellung auf ökologischen Landbau .....	41
4.4.2	Unterschiede zwischen ökologischem und konventionellem Landbau.....	43
<b>5</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>44</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>XI</b>
	<b>Internetquellen.....</b>	<b>XIII</b>
	<b>Abbildungen.....</b>	<b>XIX</b>
	<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XXI</b>

---

## Abkürzungsverzeichnis

GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
ÖL	Ökologischer Landbau
BÖLW	Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
NKFH	Naturkostfachhandel
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
IFOAM	Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegung / engl. International Federation of organic agriculture movements
BÖLN	Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft
ZöL	Zukunftsstrategie ökologische Landbau
AGÖL	Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau
LOHAS	Lifestyle of Health and Sustainability

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Geschlossener Nährstoffkreislauf .....	4
Abbildung 2 Abfolge der ökologischen Landbausysteme.....	6
Abbildung 3 EU-Siegel von 2000 - 2009 .....	9
Abbildung 4 Aktuelles EU-Bio-Logo .....	10
Abbildung 5 Das Bio-Siegel nach EG-Öko-Verordnung.....	13
Abbildung 6 Logo des Demeter e.V. ....	15
Abbildung 7 Logo des Bioland e.V. ....	16
Abbildung 8 Logo des Naturland e.V.....	17
Abbildung 9 Logo des Biokreis e.V. ....	18
Abbildung 10 Logo des Gäa e.V. ....	19
Abbildung 11 Logo des Biopark e.V. ....	19
Abbildung 12 Logo des Ecoland e.V. ....	20
Abbildung 13 Logo des Ökohöfe e.V.....	20
Abbildung 14 Logo IFOAM .....	21
Abbildung 15 Entwicklung des Umsatzes und der Ökofläche von Biolebensmitteln ....	23
Abbildung 16 Bevorzugter Einkaufsort der Deutschen in 2016.....	34
Abbildung 17 Entwicklung der Ökofläche und Anzahl der Bio-Betriebe .....	38
Abbildung 18 Vergleich über die Entwicklung des Gewinns plus Personalaufwand je AK .....	39



---

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Umsätze und Umsatzanteile für Bio-Lebensmittel in Deutschland nach Absatzebenen .....	31
Tabelle 2 Ökologischer Landbau in Deutschland 2016 .....	40

# 1 Einleitung

Der Verkauf von Bio-Lebensmitteln ist in der deutschen Lebensmittelbranche stark angestiegen. Gleichermäßen ist auch die Anzahl der Produkte gestiegen, die mit Bio-Siegeln gekennzeichnet wurden. Im Jahr 2016 stiegen die Ausgaben für Bioprodukte um ca. 9,9% im Vergleich zum Vorjahr an. Dieser gestiegene Umsatz bezieht sich dabei vor allem auf die größeren Verkaufsmengen von ökologisch produzierten Erzeugnissen.<sup>1</sup> Obwohl Bioprodukte im Jahr 2015 nur einem Anteil von 4,4% am gesamten Lebensmittelumsatz ausmachten, ist Deutschland mit 8,6 Mrd. Euro der größte Absatzmarkt für biologisch produzierte Lebensmittel und Getränke in der Europäischen Union.<sup>2</sup> Nach einer Statistik des Vereins „Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.“ hat jeder Deutsche im Jahr 2016 Biolebensmittel für 100€ eingekauft. Diese Verkaufsmengen lassen sowohl auf die Erweiterung des allgemeinen Bio-Sortimentes, als auch auf einen Zuwachs der Anzahl von Verkaufsstellen schließen.

Mittlerweile sind Bioprodukte nicht mehr nur in Geschäften wie Naturkostläden, auf Wochenmärkten und in Biosupermärkten zu finden. Es gibt Lieferdienste, die ein vergleichbares Vollsortiment anbieten, sowie Supermärkte, Drogerien und Reformhäuser, die Bio-Lebensmittel als Teilsortiment vermarkten. Trotz der beeindruckenden Vielfalt des Angebots erzielte der Lebensmitteleinzelhandel im Jahr 2016 mit 58% den höchsten Umsatz mit Bioprodukten in der Branche. Obwohl der Begriff Bio durch die EU-Rechtsvorschriften geschützt ist, können sich die Produkte, die unter dieser Bezeichnung verkauft werden, stark in ihrer Produktion und Verarbeitung unterscheiden. Die Europäische Gemeinschaft schreibt eine Basis von Mindestkriterien vor, die von allen Institutionen, die Bio-Siegel vergeben, eingehalten werden müssen. Diese Kriterien definieren den ökologischen Landbau und grenzen diesen von der konventionellen Landwirtschaft ab.

In Deutschland haben sich, teilweise schon vor der Verabschiedung des Öko-Kennzeichnungsgesetzes einige ökologische Anbauverbände etabliert, die auf freiwilliger Basis zusätzliche Bewirtschaftungskriterien entwickelt haben. Diese Kriterien sind für alle Betriebe, die unter dem Siegel wirtschaften, verpflichtend einzuhalten. Ungefähr 70%

---

<sup>1</sup> BÖLW 2016, S. 6

<sup>2</sup> BMEL 2016

der Biolandwirte, arbeiten unter den strengerer Richtlinien eines ökologischen Anbauverbandes.<sup>3</sup> Neben den Siegeln der ökologischen Anbauverbände gründeten viele Unternehmen eigene Handelsmarken für Bioprodukte. Diese Marken gehören größtenteils zu bereits etablierten Lebensmitteleinzelhandelsketten und sollen dazu beitragen, dass Bioprodukte schneller erkannt und besser vermarktet werden. Während einige Supermarktketten auch Bioprodukte der Anbauverbände vertreiben, konzentrieren sich Discounter nur auf den Vertrieb ihrer eigenen Bio-Handelsmarken. Diese erfüllen die Mindestkriterien des EU-Bio-Logos.

## 1.1 Zielsetzung

Diese Arbeit befasst sich mit der Gesamtdarstellung der staatlichen Bio-Siegel und der Siegel der ökologischen Anbauverbände im Bereich der deutschen Lebensmittelbranche. Damit soll der Stand des Marktes für Bio-Lebensmittel in Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt beleuchtet werden. Es werden sämtliche Bio-Siegel der ökologischen Anbauverbände aufgeführt. Des Weiteren wird die Bedeutung der Bio-Siegel für die einzelnen Interessengruppen beschrieben.

## 1.2 Vorgehensweise

In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe „Logo“, „Zeichen“ und „Siegel“ synonym verwendet. Das gleiche gilt für die Begriffe „ökologisch“ und „biologisch“, die beide gleichermaßen für die Kennzeichnung von Bio-Lebensmitteln geschützt sind<sup>4</sup>. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden nur Siegel beleuchtet, die Produkte aus ökologischem Anbau auszeichnen.

Zuerst wird das am häufigsten verwendete Siegel beschrieben, das EU-Bio-Logo. Anschließend wird das deutsche Bio-Siegel erläutert. Im Folgenden werden sämtliche Bio-Siegel, der in Deutschland agierenden ökologischen Anbauverbände beschrieben. Diese werden jedoch in keiner bestimmten Reihenfolge erläutert, um den Eindruck auszuschließen, mit der Reihenfolge wäre eine Wertung verbunden. Anschließend wird der aktuelle Stand der Interessengruppen beschrieben. Hier wird zuerst die Sicht der Produzenten dargestellt. Anschließend wird die Einstellung der Konsumenten bezüglich der

---

<sup>3</sup> ebenda

<sup>4</sup> vgl. Umweltbundesamt 2017

Bio-Siegel beschrieben. Die aktuelle Situation der Händler wird dargelegt, sowie die aktuelle Situation in der Politik erörtert. Den Abschluss der Arbeit bildet das Fazit, welches die gesamte Arbeit zusammenfasst und reflektiert.

## 2 Der ökologische Landbau

Die Begriffe biologisch und ökologisch beschreiben eine Form der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, die auf bestimmten Produktionsmethoden aufbaut und sich durch spezielle Organisations- und Verhaltensrichtlinien definiert<sup>5</sup>. Die ökologischen Anbauverbände stellen die Erhaltung eines geschlossenen Nährstoffkreislaufes und die Schonung von Ressourcen in den Vordergrund.

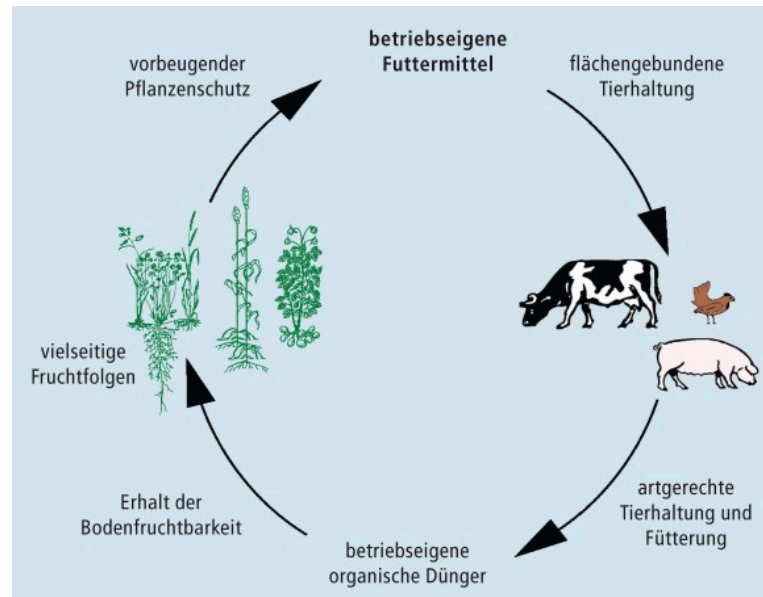


Abbildung 1 Geschlossener Nährstoffkreislauf<sup>6</sup>

Außerdem wird eine artgerechte Tierhaltung vorgeschrieben, die eine größere Fläche pro Tier und den weitgehenden Verzicht auf Antibiotika vorschreibt. Futtermittel, wie auch organische Dünger, stammen bei einem geschlossenen Nährstoffkreislauf vom eigenen Betrieb. Der Erhalt, wie auch die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, sind für die ökologische Landwirtschaft essentiell. Diese wird durch den Anbau in geeigneten Fruchtfolgen unterstützt. Um die Böden und Gewässer zu schonen, sind chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie die Verwendung von leicht löslichen mineralischen Düngemitteln verboten.<sup>7</sup> Der ökologische Landbau wird als eine Form der Bewirtschaftung

<sup>5</sup> vgl. Bechmann 2009, S. 115

<sup>6</sup> vgl. Biokreis 2016, S.22

<sup>7</sup> BMEL 2017

tung angesehen, die eine umweltschonende Bearbeitung vor die Maximierung der Produktion stellt.<sup>8</sup> Von der Entstehung des ökologischen Landbaus bis heute haben sich jedoch verschiedene Formen der Umsetzung entwickelt. Siegel oder Richtlinien gab es allerdings noch nicht von Beginn an. Die Entwicklung dieser Kennzeichnungen in Form von Logos wird im geschichtlichen Kontext erläutert.

## 2.1 Geschichtliche Entwicklung

Die Herstellung von Bioprodukten erfordert eine besondere Form der Landwirtschaft. Die ersten Ansätze dieser auf ethischen Prinzipien aufbauenden Form der Landwirtschaft werden als ökologischer Landbau oder ökologische Landwirtschaft bezeichnet. Sie sind auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurückzuführen. Bezüglich der Entstehung sowie der Entwicklung existieren verschiedene Ansätze. Diese Arbeit beschreibt die geschichtliche Entwicklung des ökologischen Landbaus anhand einer Dissertation von Gunter Vogt. Die von Vogt beschriebene Abfolge wird zusätzlich mit Informationen von Susanne Finsterer versehen.

Vogt unterscheidet im geschichtlichen Kontext fünf ökologische Landbausysteme. Diese Aufteilung ermöglicht einen Überblick über die Entwicklung des ökologischen Landbaus. Die erste Phase wird auf die 20er-30er Jahre datiert und war von Ertragseinbrüchen und erstmaligen Bodenschäden gekennzeichnet. Als Gründe für die Umstrukturierung einer konventionellen Bewirtschaftung auf eine biologische Wirtschaftsweise wurde auch die Industrialisierung der Landwirtschaft genannt. Geprägt wurde diese Zeit der „Landreform“ oder des „natürlichen Landbaus“ durch eine naturgemäße Lebensweise und durch eine vegetarische Ernährung.<sup>9</sup>

Die zweite Phase beginnt 1924 und überschneidet sich somit mit der ersten Phase durch die Einführung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise. Dieses von Rudolf Steiner vorgestellte Konzept basiert auf einer anthroposophischen Weltanschauung. In den 30er Jahren wurde das Gütesiegel „Demeter“ eingeführt, das auf eine biologisch-dynamische Erzeugung hinwies.

Die 50er und 60er Jahre prägte die Entstehung des organisch-biologischen Landbaus. Diese Zeit war von dem Willen nach Unabhängigkeit und dem Erhalt der bäuerlichen

---

<sup>8</sup> Bechmann 2009, S. 115-116

<sup>9</sup> Vogt 2001, S. 47- 49

Lebensweise gekennzeichnet. Diese Form des Landbaus entstand durch eine Bauernbewegung in der Schweiz und verfolgte die Grundlage, hochwertige Produkte zu gerechten Preisen anzubieten. In dieser Zeit fand der Verkauf, zusätzlich zu Hofläden und Märkten, auch über Reformwarenunternehmen und einen direkten Paketversand statt.

Zeitgleich entwickelte sich mit dem biologischen Landbausystem ein weiteres System. Der biologische Landbau wurde durch die Durchführung vieler wissenschaftlicher Forschungen geprägt. Es konnten weitreichende Kenntnisse über die Bodenfruchtbarkeit und Bodenbewirtschaftung gewonnen werden.

Die 80er und 90er Jahre waren dann auch durch den ökologischen Landbau gekennzeichnet. Die Gründung vieler ökologischer Anbauverbände fing schon in den 70er Jahren an und entwickelte sich bis in die 90er Jahre weiter. In dieser Zeit wurde der Fokus erstmals nicht mehr auf die Erhaltung einer bäuerlichen Lebensweise gelegt, sondern vielmehr ein umweltschonender und nachhaltiger Landbau angestrebt. Diese Phase ist durch eine ansteigende Nachfrage nach ökologisch produzierten Produkten geprägt.

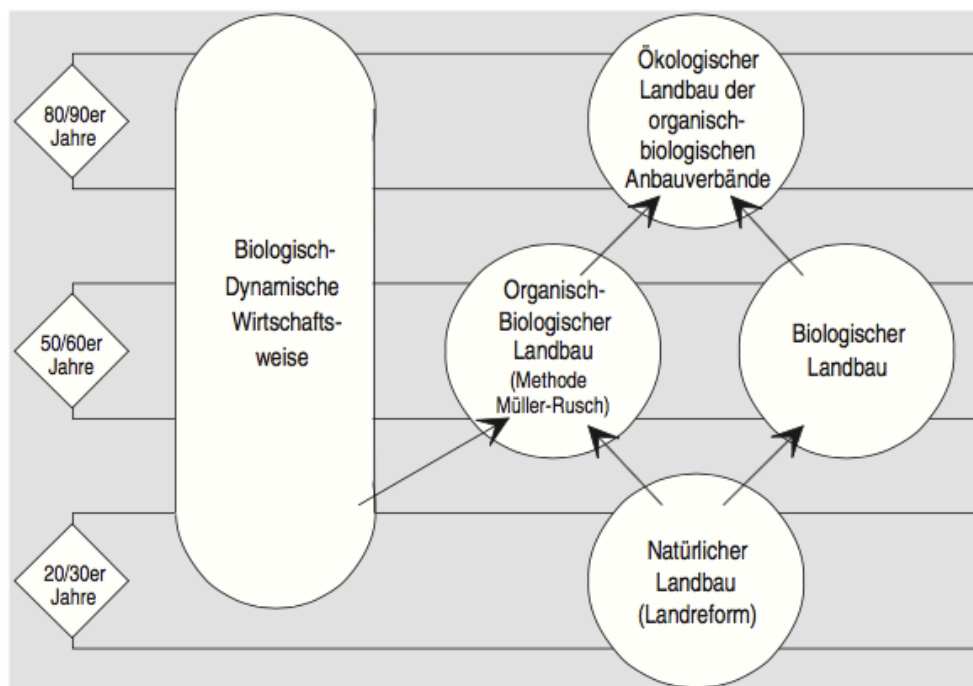


Abbildung 2 Abfolge der ökologischen Landbausysteme<sup>10</sup>

<sup>10</sup> vgl. Vogt 2001, S. 47- 49

Diese starke Nachfrage ist nach Finsterer auch auf die Havarie des Atomkraftwerkes in Tschernobyl 1986 zurückzuführen, dessen Auswirkungen sogar in Deutschland immer noch messbar sind.<sup>11</sup> 1988 wurde der Dachverband Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau gegründet. Dieser stellte ein unabhängiges System der Anbauverbände für die Kontrolle sowie die Zertifizierung von Betrieben dar. Finsterer beschreibt auch die landwirtschaftliche Überproduktion Ende der 70er Jahre in ihrer zeitlichen Entwicklung. In dieser Zeit der „Milchseen“ und „Butterberge“ kaufte die EU bei fallenden Preisen diverse landwirtschaftliche Erzeugnisse zu Festpreisen auf. Um diesem Problem entgegenzuwirken, wurde 1984 eine Milchquote, sowie eine Subventionierung für ökologische Bewirtschaftung, eingeführt. Diese bis 2015 anhaltende Milchquotenregelung führte zu einer gewollten Reduktion des Ertrages, lief jedoch im März 2015 aus.<sup>12</sup> In der letzten Phase, die 1989 begann und bis in die Gegenwart reicht, beschreibt Finsterer wie sich der deutsche Staat und die Europäische Union für die gezielte Förderung des ökologischen Landbaus einsetzen. Um die Sicherheit für die Konsumenten zu fördern, wurde ein staatlich anerkanntes Siegel in Deutschland eingeführt. Dieses wurde später durch das verpflichtende EU-Bio-Logo ergänzt.

---

<sup>11</sup> NABU 2017

<sup>12</sup> Reinecke / Thorbrietz 1997, S. 132



### 3 Bio-Siegel

Wenn das Wort „Siegel“ aus dem Lateinischen übersetzt wird, bedeutet es Bildchen. Während Siegel früher für die Beglaubigung von Urkunden verwendet wurden, werden sie heute zusätzlich für die Kennzeichnung von Produkten und Dienstleistungen eingesetzt. Sie heben gekennzeichnete Produkte von der Masse ab, weil ihnen bestimmte Attribute zugeschrieben werden die andere Produkte oder Dienstleistungen nicht zwangsläufig besitzen. Außerdem helfen Sie dabei, Informationen gebündelt weiterzugeben. Diese Maßnahme des „Signaling“ wird genutzt, um Informationsasymmetrien gezielt abzubauen. Dabei unterscheiden sich Siegel in Ausrichtung, Qualität, Transparenz und Aussagekraft. Diese Bewertungskriterien beziehen sich dabei auf den Anspruch der Siegelaussage, die Unabhängigkeit der Siegelvergeber und auf die Überprüfbarkeit der Richtlinien. In der deutschen Lebensmittelbranche gibt es viele verschiedene Siegel, die sehr spezifische Aussagen über die Anbau- und Produktionsbedingungen treffen. Dabei können nur wenige Siegel als Basis eine rechtliche Grundlage vorweisen.<sup>13</sup>

In der EU ist ein Bio-Siegel vorgeschrieben, das verpflichtend für die Kennzeichnung von biologisch produzierten Erzeugnissen verwendet werden muss, wenn diese als „bio“ oder „öko“ deklariert werden sollen. Zusätzlich zum EU-Bio-Logo ist es den Herstellern erlaubt, ihre Waren mit dem deutschen Bio-Siegel zu versehen. Außerdem gibt es viele weitere Güte- und Prüfzeichen von privaten Anbauverbänden, die ökologisch erzeugte Lebensmittel auszeichnen. Jedes Logo darf jedoch nur zusätzlich zum EU-Bio-Logo verwendet werden und muss sämtliche Vorschriften des EU-Bio-Logos einhalten. Des Weiteren gibt es eine große Anzahl von Bio-Siegeln, die zu Handelsmarken gehören. Der Großteil dieser Logos schreibt seinen Produzenten dieselben Kriterien vor wie das EU-Bio-Logo.

---

<sup>13</sup> Lebensmittel-Siegel 2017

### 3.1 Das EU-Bio-Logo

Das EU-Bio-Logo wurde im Juli 2010 von der Europäischen Union eingeführt. Die Regelungen erfolgten gemäß der Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau mit der Verordnung (EG) Nr. 834/2007, die von der Europäischen Gemeinschaft am 12.07.2007 verabschiedet wurde.<sup>14</sup> Diese gilt ab dem 01.01.2009 und löst damit sämtliche vorherigen Vereinbarungen ab.<sup>15</sup> Eine grundsätzliche Veränderung stellt die Einfuhrregelung der neuen Verordnung dar. Diese erlaubt es Ländern die nicht der EU zugehörig sind freien Zugang zum Europäischen Binnenmarkt. Das im Jahr 2000 von der Europäischen Kommission eingeführte unverbindliche Bio-Logo wurde durch die neue Verordnung ungültig. Das von einer Ähre und zwölf weißen Sternen geprägte Siegel wurde zusätzlich mit den Worten „ökologischer Landbau“ oder „biologische Landwirtschaft“ versehen. Diese variierten, bezogen auf die jeweilige Nationalsprache.



Abbildung 3 EU-Siegel von 2000 - 2009<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup> Europäischen Kommission 2010, S.1

<sup>15</sup> vgl. Weiß 2008, S. 83

<sup>16</sup> vgl. Siebert 2008



Abbildung 4 Aktuelles EU-Bio-Logo<sup>17</sup>

Das neue EU-Bio-Siegel schafft eine Basis, bestehend aus Mindestkriterien, für die Kennzeichnung von Lebensmitteln der ökologisch-biologischen Landwirtschaft in der EU. Das europaweit einheitliche Logo erhöht den Wiedererkennungswert und die Kennzeichnungsvorschriften vereinfachen die Kontrollen innerhalb der Europäischen Union.<sup>18</sup> Wenn ein Unternehmen das Logo für die Kennzeichnung von Waren verwenden möchte, muss es zuerst durch eine Kontrollstelle, die gemäß der EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau prüft, zertifiziert werden.<sup>19</sup> Das EU-Bio-Logo muss auf allen verpackten, ökologisch erzeugten Lebensmitteln, die in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union hergestellt wurden, abgebildet werden.<sup>20</sup> Nicht verpflichtend ist die Kennzeichnung von unverpackten Lebensmitteln aus ökologischer Erzeugung. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob diese Produkte in der EU produziert oder aus Drittländern importiert wurden. Um den Missbrauch des Logos zu vermeiden, ist es „[...] gegen die Verwendung für nichtökologische/nichtbiologische Produkte EU-weit geschützt“<sup>21</sup>.

Neben der Verwendung des Logos sind auch Angaben über das Land, aus dem die Ausgangserzeugnisse kommen, wie auch die Codenummer der zuständigen Kontrollbehörde, verpflichtend anzugeben. Das EU-Bio-Logo fordert eine zusätzliche Herkunftskennzeichnung, die angibt, ob die Ausgangsstoffe des Endproduktes aus der EU stammen. Wenn mindestens 98% der landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe aus einem EU-Mitgliedstaat kommen, reicht die Angabe des Ursprungslandes aus.<sup>22</sup> Wenn die

---

<sup>17</sup> vgl. BMEL o.J.

<sup>18</sup> Europäische Kommission. EU-Bio-Logo und Kennzeichnung 2017

<sup>19</sup> vgl. Oekolandbau Bio-Siegel 2017

<sup>20</sup> vgl. BMEL Bio-Siegel 2016

<sup>21</sup> Europäische Kommission. EU-Bio-Logo und Kennzeichnung 2017

<sup>22</sup> BMEL Kennzeichnungen und Siegel auf Lebensmitteln 2017

landwirtschaftlichen Inhaltsstoffe jedoch aus verschiedenen Ländern stammen, muss die Angabe des Landes durch die Begriffe „EU-Landwirtschaft“ bzw. „Nicht-EU-Landwirtschaft“ ergänzt oder ersetzt werden. Bei Produkten, deren Inhaltsstoffe teilweise aus EU-Mitgliedstaaten stammen und teilweise aus Nicht-EU-Ländern, ist die Angabe „EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft“ verpflichtend.<sup>23</sup>

Nach den EU-Rechtsvorschriften können nicht alle ökologisch hergestellten Lebensmittel mit dem EU-Bio-Logo zertifiziert werden. Zu den nicht zertifizierbaren Lebensmitteln gehören einerseits Erzeugnisse aus Umstellungsbetrieben, wie auch Erzeugnisse der Jagd und Fischerei wildlebender Tiere.<sup>24</sup> Damit ein Produkt für die Nutzung des Bio-Siegels zugelassen werden kann, muss dieses daher bestimmte Kriterien erfüllen. Es müssen mindestens 95% der Inhaltsstoffe aus ökologischer Landwirtschaft stammen. Für 5% der Inhaltsstoffe sind streng geregelte Ausnahmen möglich, wenn diese beispielsweise nicht in ausreichender Menge in biologischer Qualität zur Verfügung stehen. Einige Ausnahmestoffe sind in der Verordnung (EG) Nr. 889/2008 gelistet, während nicht aufgeführte Zutaten von der Behörde im Vorhinein genehmigt werden müssen.<sup>25</sup>

Des Weiteren sind Bio-Betriebe verpflichtet, alle Betriebsmittel und Erzeugnisse genau zu dokumentieren. Damit Bio-Produkte bis zum Erzeuger zurückzuverfolgen sind, ist die Erfassung von Ankäufen und Verkäufen notwendig. Mit Hilfe von regelmäßigen Kontrollen von amtlich zugelassenen Kontrollstellen werden die Betriebe mindestens einmal jährlich überprüft.<sup>26</sup> Des Weiteren finden unangemeldete Stichproben bei den Erzeugern, und auch den Verarbeitern, statt.<sup>27</sup> Betriebe können bei Missachtung der Richtlinien auch im Nachhinein die Rechte auf die Nutzung des EU-Bio-Logos verlieren. Bei Verstößen gegen die Richtlinien sind die Öko-Kontrollstellen verpflichtet, diese an die zuständigen Länderbehörden weiterzugeben. Bei missbräuchlicher Verwendung des Logos kann es zu Bußgeldstrafen kommen.

---

<sup>23</sup> Foodwatch 2017

<sup>24</sup> Ökolandbau Bio-Siegel 2017

<sup>25</sup> vgl. Ökolandbau Das deutsche Bio-Siegel 2016, S. 3

<sup>26</sup> vgl. Foodwatch 2017

<sup>27</sup> BMEL Bio-Siegel 2016

## 3.2 Das deutsche Bio-Siegel

Das deutsche Bio-Siegel wurde im Jahr 2001 vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft als eine freiwillige Kennzeichnung eingeführt.<sup>28</sup> Um das Logo zu popularisieren, wurde von 2001 bis 2003 eine bundesweite Werbekampagne durchgeführt<sup>29</sup>. Das bis zum Jahr 2021 markenrechtlich geschützte Zeichen kann auf freiwilliger Basis, allerdings nur zusätzlich zum EU-Bio-Logo, verwendet werden.<sup>30</sup> Als Rechtsgrundlage für die Nutzung des Bio-Siegels gilt das Öko-Kennzeichnungsgesetz vom 20. Januar 2009.<sup>31</sup> Dieses Gesetz stützt sich auf dieselben Kriterien, die auch für die Verwendung des EU-Bio-Siegels gelten.

Aus diesem Grund genügt die Produktzertifizierung durch eine amtlich zugelassene Öko-Kontrollstelle. Dadurch, dass keine weiteren Verfahrensschritte nötig sind, ist das Bio-Siegel auch für Produkte aus anderen EU-Ländern oder für Drittländer verwendbar. Wenn die Produkte gemäß der EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau zertifiziert wurden, ist die Anmeldung bei der Informationsstelle Bio-Siegel der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung sowie die Nutzung des Siegels kostenlos. Bei missbräuchlicher Nutzung oder bei Verstößen gegen das Öko-Kennzeichnungsgesetz kann es jedoch zu Straf- und Bußgeldeinforderungen kommen.<sup>32</sup> Des Weiteren können alle Produkte, die unrechtmäßig mit dem Bio-Siegel gekennzeichnet wurden, eingezogen werden.

---

<sup>28</sup> Finsterer 2012, S. 5

<sup>29</sup> Nieberg / Kuhnert / Sanders 2011, S. 138

<sup>30</sup> vgl. Oekolandbau Bio-Siegel 2017

<sup>31</sup> vgl. Oekolandbau Das deutsche Bio-Siegel 2016, S. 3

<sup>32</sup> vgl. Oekolandbau Das deutsche Bio-Siegel 2016



Abbildung 5 Das Bio-Siegel nach EG-Öko-Verordnung<sup>33</sup>

Für die Nutzung des Siegels gibt es Kriterien, die von den Erzeugern und Herstellern erfüllt werden müssen. Dazu gehört, dass die Lebensmittel keiner Bestrahlung ausgesetzt werden dürfen. Des Weiteren ist Pflanzenschutz mit chemisch-synthetischen Mitteln, sowie leicht löslicher mineralischer Dünger verboten. Es dürfen keine genetisch veränderten Organismen verwendet werden. Es bestehen auch Pflichten wie eine abwechslungsreiche, weite Fruchtfolge sowie eine flächengebundene, artgerechte Tierhaltung. Außerdem sind bei der Fütterung der Tiere größtenteils nur ökologisch produzierte Futtermittel ohne Zusätze von Leistungsförderern erlaubt.<sup>34</sup> Auch die Verabreichung von Antibiotika ist nur im Notfall erlaubt.

Durch die EG-Öko-Verordnung sind die Begriffe „bio“, „öko“ sowie „biologisch“ und „ökologisch“ geschützt und dürfen somit nur für von der Verordnung erfasste Produkte verwendet werden, die die Kriterien des EU-Bio-Logos bzw. des deutschen Bio-Siegels erfüllen. Des Weiteren sind die Begriffe „kontrolliert biologisch“ bzw. „kontrolliert ökologisch“ sowie „biologischer bzw. ökologischer Landbau“ rechtlich geschützt.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> vgl. Bio-Siegel 2017

<sup>34</sup> WWF 2016

<sup>35</sup> ebenda

### 3.3 Ökologische Anbauverbände

Der Großteil der ökologischen Anbauverbände existierte schon vor der Einführung der staatlich anerkannten Bio-Siegel. Zu Beginn der Einführung eines Siegels arbeiteten meist nur Betriebe aus der Region mit dessen Richtlinien. Durch diesen regionalen Bezug blieben die Wege für den Handel, Transport und Informationsaustausch kurz und gleichzeitig verkörperten die Produkte Regionalität. Das führte dazu, dass deutschlandweit eine große Anzahl von ökologischen Anbauverbänden gegründet wurde, obwohl die Bewirtschaftungsrichtlinien sehr ähnlich waren. Mittlerweile sind viel dieser einst regionalen Verbände auch überregional tätig. Die regionale Häufung von Betrieben, die mit einem Siegel zusammenarbeiten, lässt aber meist noch auf den Ursprungsort des Anbauverbandes schließen. Alle ökologischen Anbauverbände haben gemeinsam, dass sie sich auf Richtlinien beziehen, die nicht nur der Verordnung der Europäischen Kommission entsprechen, sondern teilweise weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen. Dabei variieren die Richtlinien bezüglich der Anzahl zugelassener Zusatzstoffe, der vorgeschriebenen Größe der Ställe und der Bezugsquellen für den Zukauf von Betriebsmitteln stark. Häufig wird auch die Ausübung einer sozialen und fairen Arbeitsweise für die Zertifizierung vorausgesetzt. Teilweise bestehen auch Kooperationen zwischen den Anbauverbänden. Die Verbände arbeiten an gemeinsamen Forschungsprojekten oder tauschen Informationen aus.

### 3.3.1 Demeter

Das Demeter-Warenzeichen wurde im Jahr 1928 eingeführt und gilt als das älteste Bio-Siegel Deutschlands.<sup>36</sup>



Abbildung 6 Logo des Demeter e.V.<sup>37</sup>.

Seit 1924 werden Demeter-Höfe nach den Grundlagen des Anthroposophen Rudolf Steiner auf eine biologisch-dynamische Wirtschaftsweise bewirtschaftet.<sup>38</sup> Demnach unterscheiden sich die Richtlinien der Demeter-Höfe nicht nur in der Handhabung der Erzeugnisse von den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung. Auf Demeter Höfen ist beispielsweise die Tierhaltung verpflichtend. Diese Vorgabe ist unter sämtlichen Ökoverbänden einzigartig. Der Mist der Tiere ist dafür vorgesehen, die Felder zu düngen, um so einen geschlossenen Nährstoffkreislauf zu schaffen und gleichzeitig die Humusschicht des Bodens aufzubauen. Außerdem weist Demeter mit 13 erlaubten Zusatzstoffen die geringste Anzahl von allen Ökoverbänden auf. Momentan arbeiten ungefähr 1.500 Produzenten in Deutschland nach den Prinzipien des Demeter e.V..<sup>39</sup> Außerdem ermöglicht es der Demeter e.V., dass jedes Fördermitglied des Vereins sich in die Arbeit mit einbringen kann. Für die Nutzung des Markennamens Demeter sind die Inhaber eines Markennutzungsvertrages verpflichtet, Beiträge an den Demeter e.V. zu zahlen. „Die Höhe der Beiträge ist abhängig von der Art der Markennutzung (Verarbeitung, Produktion und Handel), der Höhe der Wertschöpfung der jeweiligen Produkte und der jeweiligen Vermarktungswege.“<sup>40</sup> Bei Verstößen gegen die Richtlinien kann es zu Sanktionen und Vertragsstrafen kommen.<sup>41</sup>

---

<sup>36</sup> Finsterer 2012, S. 3

<sup>37</sup> vgl. Demeter o.J.

<sup>38</sup> Finsterer 2012, S. 3

<sup>39</sup> Demeter 2017

<sup>40</sup> Demeter Allgemeine Grundlagen. Richtlinien 2016

<sup>41</sup> ebenda



### 3.3.2 Bioland

Der Vorreiter des Bioland e.V. wurde 1971 unter dem Namen „Verband für organisch-biologischen Landbau“ in Baden-Württemberg gegründet. 1978 wurde der Name durch das eingetragene Warenzeichen „Bioland“ ersetzt.<sup>42</sup>



Abbildung 7 Logo des Bioland e.V.<sup>43</sup>

Der Bioland e.V. gilt mit seiner organisch-biologischen Wirtschaftsweise als erstes Gegenmodell zu den Kriterien des Demeter e.V..<sup>44</sup> Der Verein gibt an, dass 2016 rund 6.860 Produzenten nach den Prinzipien des Bioland e.V. wirtschafteten.<sup>45</sup> Das macht den Bioland e.V., gemessen an der Zahl der Mitglieder sowie der bewirtschafteten Fläche, zu dem größten biologischen Anbauverband Deutschlands. In den Bioland-Richtlinien sind 24 Zusatzstoffe erlaubt.

Bioland und Demeter gingen im Jahr 2015 eine Kooperation ein und gründeten die Ökologische Tierzucht gGmbH. Das Ziel dieser gemeinnützigen GmbH ist es, ein Huhn zu züchten, das an die ökologische Landwirtschaft angepasst ist und trotzdem über ein ausreichend hohes Leistungspotential verfügt.<sup>46</sup>

---

<sup>42</sup> Bioland-Geschichte 2017

<sup>43</sup> vgl. Oekolandbau o.J.

<sup>44</sup> vgl. BOELW Tradition und Innovation 2017

<sup>45</sup> Bioland Zahlen und Fakten 2016

<sup>46</sup> Oekotierzucht 2017

### 3.3.3 Naturland

Die Naturland e.V. wurde im Jahr 1982 in Gräfelfing, Bayern gegründet. Aktuell wirtschaften deutschlandweit über 2.600 Produzenten nach den Richtlinien des Verbandes.<sup>47</sup>



Abbildung 8 Logo des Naturland e.V.<sup>48</sup>

Der Verband zertifiziert auch weltweit biologisch produzierte Produkte. Die Erzeuger und Verarbeiter werden durch Naturland mindestens einmal jährlich kontrolliert. Außerdem werden auch unangemeldete, stichprobenartige Kontrollen durchgeführt.<sup>49</sup> Naturland setzt sich besonders für die Einhaltung von Sozialstandards und für eine faire und soziale Arbeitsweise ein. Zu diesem Zweck wurde die Zusatzzertifizierung „Naturland fair“ eingeführt.<sup>50</sup> Des Weiteren erlaubt Naturland nur 22 Zusatzstoffe.

2010 gründete Naturland in Zusammenarbeit mit Bioland und Demeter, den „Verbund Ökologische Praxisforschung“. Dieses Netzwerk ist für die Bearbeitung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsprojekte zuständig.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Naturland bewegt Ökologisch, zukunftsweisend und Fair 2017

<sup>48</sup> vgl. Naturland o.J.

<sup>49</sup> Naturland Kontrolle und Zertifizierung 2017

<sup>50</sup> Naturland Öko und fair aus einer Hand 2017

<sup>51</sup> FiBL 2017

### 3.3.4 Biokreis

Der Biokreis wurde 1979 in Passau, Bayern gegründet. Im Jahr 2016 wirtschafteten 1150 Betriebe nach den Richtlinien des Biokreis e.V..



Abbildung 9 Logo des Biokreis e.V.<sup>52</sup>

Die Biokreis-Betriebe sind größtenteils in Bayern, Nordrhein-Westfalen und in Hessen zu finden.<sup>53</sup> Der Biokreis e. V. legt besonders großen Wert auf die Regionalität und setzt sich dafür ein, dass die Produkte kurze Wege zur Weiterverarbeitung bzw. zum Handel zurücklegen.

---

<sup>52</sup> vgl. Biokreis 2016

<sup>53</sup> Biokreis 2017

### 3.3.5 Gäa

Der Gäa e. V. – Vereinigung ökologischer Landbau wurde 1989 in Goppeln, Sachsen gegründet. Der in der damaligen DDR gegründete Verein agiert hauptsächlich in Ostdeutschland. Es wirtschaften insgesamt 350 Betriebe mit einer Gäa-Zertifizierung.<sup>54</sup>



Abbildung 10 Logo des Gäa e.V.<sup>55</sup>

### 3.3.6 Biopark

Der Biopark e.V. wurde 1991 durch einen Zusammenschluss von Landwirten und Wissenschaftlern in Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Biopark ist mittlerweile in fünfzehn Bundesländern vertreten. Es arbeiten ca. 500 landwirtschaftliche Betriebe nach den Richtlinien des Biopark Verbandes.<sup>56</sup>



Abbildung 11 Logo des Biopark e.V.<sup>57</sup>

---

<sup>54</sup> Mayer / Alföldi et al. 2009, S.376

<sup>55</sup> vgl. Biofach 2017

<sup>56</sup> Biopark Daten und Fakten 2017

<sup>57</sup> vgl. Siegel Biopark

### 3.3.7 Ecoland

Der Verein wurde 1997 in Deutschland gegründet und beschreibt sich selber als Regionalverband mit regionalem deutschen Schwerpunkt in Hohenlohe und Baden-Württemberg. Weltweit vertreten ist Ecoland mit ca. 1.300 Betrieben zusätzlich zu Deutschland in Rumänien, Serbien und Indien.



Abbildung 12 Logo des Ecoland e.V.<sup>58</sup>

Bei der Wahl der Produkte legt der Ecoland e.V. seinen Schwerpunkt auf die Erzeugung von Fleisch, Gewürzen, Brotgetreide, Zuckerrüben, Sojabohnen und Leguminosen.<sup>59</sup>

### 3.3.8 Ökohöfe

Der Verbund Ökohöfe wurde 2007 gegründet und gliedert sich in zwei Verbände, die in verschiedenen deutschen Regionen aktiv sind. Der Verbund Ökohöfe e.V. ist hauptsächlich in den neuen Bundesländern vertreten und der Verbund Ökohöfe Nordost e.V. hat seinen Arbeitsschwerpunkt in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.



Abbildung 13 Logo des Ökohöfe e.V.<sup>60</sup>

---

<sup>58</sup> vgl. Ecoland o.J.

<sup>59</sup> Bühler 2017

<sup>60</sup> vgl. Verbund Ökohöfe o.J.

### 3.3.9 Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegung

Um eine vollständige Übersicht zu schaffen, findet die Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegung Erwähnung, da sie laut eigenen Angaben mit mehr als 800 Partnern in über 120 Ländern unter den zahlreichen ähnlichen Verbänden die weltweit größte Vereinigung für die Verbreitung des ökologischen Landbaus darstellt.



Abbildung 14 Logo des IFOAM<sup>61</sup>

Die IFOAM wurde 1972 gegründet und hat unter anderem Richtlinien für die ökologische Landwirtschaft sowie Rahmenbedingungen für die Öko-Zertifizierung entwickelt. Diese galten als wichtige Grundlage für den Beschluss der EG-Öko-Verordnung. Unter anderem bietet sie eine Plattform, die es den Partnern, bestehend aus Verbänden, Produzenten, Händlern, Verarbeitern und Verbrauchern ermöglicht, Wissen auszutauschen und Partnerschaften zu finden.<sup>62</sup>

### 3.3.10 Handelsmarken

Durch den steigenden Absatz von ökologisch produzierten Lebensmitteln wurde in den letzten Jahren eine große Anzahl an Bio-Siegeln in Umlauf gebracht. Mittlerweile hat jede Supermarktkette sowie jeder Discounter einen eigenen Markennamen für die eigene Bioproduktlinie gefunden. Diese Bio-Eigenmarken erfüllen die gesetzlichen Mindeststandards der EU. Nur selten erfüllen diese Bio-Siegel auch höhere ökologische Anforderungen. Eine Ausnahme bildet das Produktions- und Handelsunternehmen Alnatura. Das Unternehmen schreibt vor, dass 100% der Zutaten aus biologischem Anbau stammen müssen, während die EU-Richtlinien nur 95% vorschreiben. Einige Produkte erfüllen auch die Anforderungen eines ökologischen Anbauverbandes. Im Sortiment sind

---

<sup>61</sup> vgl. IFOAM o.J.

<sup>62</sup> Schmid 2007, S.14-16

Produkte der Vertragspartner Demeter, Bioland und Naturland zu finden und jeweils zusätzlich mit dem entsprechenden Siegel versehen.<sup>63</sup> Des Weiteren gibt es Unternehmen, die ausschließlich nach den Richtlinien eines ökologischen Anbauverbandes arbeiten, ihre Produkte jedoch unter einem eigenen Markennamen verkaufen. Beispielsweise wurde die Bio-Marke Ökoland 1991 von dem Anbauverband Bioland eingeführt. Die Ökoland GmbH Nord ist ein unabhängiges Unternehmen.

Eine weitere Variante sind regionale Bio-Siegel. Diese kennzeichnen Produkte, die in einer bestimmten Region hergestellt und meist auch verarbeitet werden. Die Siegel werden von Verbänden oder von Ministerien vergeben. Ein Beispiel ist das Logo „Öko-Qualität garantiert – Bayern“. Dieses Logo ist eingeführt worden, um den Einkauf regionaler Bioprodukte zu fördern und somit die lokale Wirtschaft zu unterstützen. Während sich dieses Siegel auf die Einhaltung der Mindeststandards der EU-Ökoverordnung beschränkt, wirtschaften andere regionale Siegel nach den Kriterien ökologischer Anbauverbände. Das Label „Bio-Region-Niederrhein e.V.“ zeichnet Produkte aus, die nach den Kriterien der Verbände Bioland, Naturland oder Demeter produziert wurden. Des Weiteren gibt es Bio-Siegel, die Produkte kennzeichnen, die unter den Bedingungen anderer Bio-Siegel hergestellt wurden. Dazu zählen Vereine sowie Firmen, die meist regional tätig sind. Die Firma „Chiemgauer Naturfleisch GmbH“ zertifiziert nur Produkte aus ihrer Region, die nach Kriterien der Anbauverbände Demeter, Naturland, Bioland oder Biokreis arbeiten. Die Vereine stellen neben den Bedingungen der Anbauverbände meist noch eigene Anforderungen an die Betriebe. Beispielsweise wirtschaftet der gemeinnützige Verein „Fleckenbühler gGmbH“ nach Demeter Kriterien und engagiert sich zusätzlich im sozialen Bereich der Suchtselbsthilfe.

Durch diese Vielfalt an Bio-Siegeln ist es möglich, dass Produkte neben dem EU-Bio-Logo und dem staatlichen Bio-Siegel auch noch das Siegel einer Handelsmarke, ein regionales Logo sowie das Siegel eines Verbandes tragen. Diese Anzahl kann natürlich noch durch Siegel, die nicht die ökologische Bewirtschaftung beschreiben, ergänzt werden.

---

<sup>63</sup> Alnatura

## 4 Interessengruppen

Die Kennzeichnung von Lebensmitteln hat für die verschiedenen Interessengruppen (Konsumenten, Produzenten, Handel, Politik) unterschiedliche Bedeutung. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass schon die Vorstellung von Lebensmittelqualität stark variiert, da der Begriff viele unterschiedlichen Aspekte umfasst. Die Qualität eines Produktes wird somit von den involvierten Interessengruppen geprägt und beeinflusst. Dieser Interessenskonflikt wird durch die stetig steigenden Qualitätsanforderungen an Lebensmittel, sowie die Kritik an konventionellen Bewirtschaftungsformen forciert.<sup>64</sup> Wie aus der nachstehenden Abbildung ersichtlich ist in diesem Zusammenhang auch ein starker Umsatzanstieg sowie eine Flächenzunahme des ökologischen Anbaus zu verzeichnen.

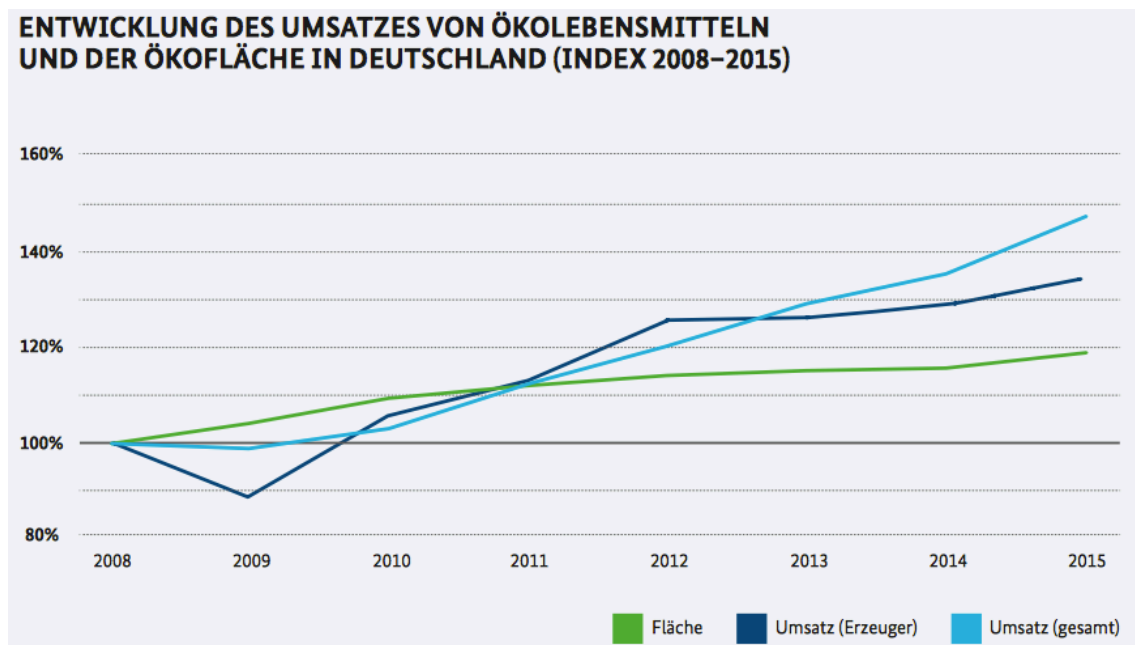


Abbildung 15 Entwicklung des Umsatzes und der Ökofläche von Biolebensmitteln<sup>65</sup>

<sup>64</sup> Kienzl-Plochberger / Schwaiger 1999

<sup>65</sup> vgl.: BMEL 2017, S.86



## 4.1 Konsumenten

Siegel sind dafür vorgesehen, bestimmte Qualitätseigenschaften eines Produktes durch ein einheitliches Symbol hervorzuheben. Diese Produkte können somit vom Konsumenten einfacher und schneller wiedererkannt werden. Im Lebensmittelbereich gibt es eine Fülle an Siegeln, die Produkte mit unterschiedlichen Eigenschaften zertifizieren. Im Verkauf hängt die Wahl des Siegels von den persönlichen Kaufmotiven des Konsumenten ab. Dabei unterscheiden sich die Erwartungen und die Anforderungen je nach Wissensstand des Konsumenten erheblich. Nach Freyer besitzen Konsumenten eine Sonderstellung unter den Interessengruppen, da sie keinen Verpflichtungen unterlegen sind.

### 4.1.1 Zielgruppen

Konsumenten von Bioprodukten haben meist andere Erwartungen an den Einkaufsort als Konsumenten konventioneller Produkte. Vor allem die Art und Weise der Kommunikation mit dem Kunden ist von großer Bedeutung. Gleich bleibt jedoch, dass 90% der Einkäufe im Einzelhandel von Frauen erledigt werden. „Bio kaufen mit höherer Wahrscheinlichkeit kleine Haushalte, Frauen und ältere Menschen sowie Personen mit einem höheren gesellschaftlichen Status.“<sup>66</sup>

Bio-Konsumenten lassen sich in zwei Gruppen differenzieren. Diese unterscheiden sich durch die Voraussetzungen und Vorstellungen, die sie dazu bewegt, ein Produkt zu erwerben. Eine Gruppe lässt altruistische Gründe erkennen. Bei der Wahl der Bioprodukte stehen uneigennützige Gründe wie Nachhaltigkeit oder der Umweltschutz im Fokus. Die zweite Gruppe entstand in den neunziger Jahren und weist hedonistische Züge auf. Diese Gruppe erwirbt Bioprodukte generell aus eigennützigen Gründen. Dazu werden Kaufgründe wie ein guter Geschmack oder eine gesunde Ernährung aufgeführt. Einige Konsumenten besitzen sowohl altruistische als auch hedonistische Züge. Die Ausprägung der Präferenzen kann sich auch je nach Lebenslage und Alter verändern. Beispielsweise legen werdende Mütter oder junge Eltern vermehrt Wert auf eine gesunde Ernährung.<sup>67</sup>

Die Zielgruppen können durch die Analyse von demografischen, sozioökonomischen und psychografischen Merkmalen noch weiter segmentiert werden. Das Sinus Institut

---

<sup>66</sup> Freyer 2016, S.268

<sup>67</sup> Oekolandbau Zielgruppen 2017

sammelt diese Variablen und fasst Personengruppen mit gleichen Eigenschaften in Milieus zusammen. Dadurch wurde erkannt, dass das gesellschaftliche Leitmilieu der Postmateriellen mit 97% die höchste Käuferreichweite bei Bio-Lebensmitteln vorweist. Das Milieu der Etablierten und das der Konservativen schließt mit einer Käuferreichweite von 94% daran an. Bei dem Vergleich der tatsächlichen Ausgaben für Bio-Lebensmittel verglichen mit der Größe des Milieus wird das Etablierte Milieu jedoch von den „Modernen Performern“ überholt. Diese werden als überrepräsentiert, mit leichtem Vorsprung vor den Konservativen dargestellt. Die Postmateriellen sind mit großem Abstand stark überrepräsentiert aufgestellt. Sie stellen auch mit 20% den höchsten Anteil der Kerngruppe der Bio-Käufer.<sup>68</sup> Obwohl die Kerngruppe der Bio-Konsumenten den eigenen Bedarf erst zu 18% mit Bioprodukten deckt, realisieren 20% der Konsumenten 72% der Gesamtausgaben für Bioprodukte.<sup>69</sup>

Es werden zusätzlich zwei weitere Zielgruppen für Bioprodukte beschrieben. Die Bio-Natives sind eine kritische Zielgruppe bestehend aus 20- bis 30- Jährigen, die großen Wert auf Lebensmittel mit Bio-Siegeln legen. Dieser Gruppe werden hedonistische - sowie altruistische- Züge zugeschrieben. Bio-Natives gehen jedoch bei der Umsetzung ihrer Ideale bezüglich des Bio-Einkaufs aufgrund von Geld- oder Zeitmangel auch Kompromisse ein. Außerdem ist es der Zielgruppe sehr wichtig, über Produktionsbedingungen informiert zu sein und mit dem eigenen Konsum und bewusster Ernährung ein Zeichen zu setzen. Deswegen sind Gütesiegel für eine schnellere Übersicht sehr wichtig.

Eine weitere Zielgruppe ist die „Verantwortungsvolle Konsum-Mitte“. Eine gesunde Lebensweise mit hochwertigen Produkten ist für diese Gruppe substanziell. Obwohl bei der Wahl des Gütesiegels hedonistische Gründe im Vordergrund stehen, sind ein fairer Umgang mit den Produzenten und sozial Schwächeren bedeutsam. Hierzu werden Personen um die 30 Jahre und älter gezählt für die die gesellschaftliche Verantwortung immer mehr an Wert gewonnen hat.<sup>70</sup>

„Die Werteorientierung einerseits und das tatsächliche Kaufverhalten andererseits, sind nicht immer widerspruchsfrei.“<sup>71</sup> Das wird deutlich, wenn die Motive der Konsumenten bezüglich ihrer Kaufentscheidungen dem tatsächlichen Kaufverhalten gegenübergestellt werden. Obwohl Konsumenten häufig ethischen Kaufmotiven einen hohen Stellenwert

---

<sup>68</sup> Schmid / Eymann 2017, S.25

<sup>69</sup> Sinus Institut 2017

<sup>70</sup> Schmid / Wakenhut 2012, S.25 ff.

<sup>71</sup> Freyer 2016, S.62

beimessen, steigt der Umsatz bei günstigen Bioprodukten am stärksten. Dieser Wertewandel von einer Konsumgesellschaft mit vermehrt altruistischen Motiven zu einer durch hedonistische Züge geprägten Gemeinschaft ist vor allem auf das günstige Bioangebot der Discounter zurückzuführen. Auch der Ausbau der Produktpalette trägt zunehmend dazu bei, dass Konsumenten mit anderen Werten in den Markt treten.

Konsumenten können auch bezüglich ihrer Kaufintensität von Bioprodukten eingeordnet werden. Intensivkäufern werden hedonistische- sowie altruistische- Züge zugeschrieben, während Spontan- und Gelegenheitskäufern meist nur hedonistische Motive beigegeben werden. Dabei ist das Motiv der Gesundheit für beide Konsumentengruppen signifikant. Für die Konsumenten von Bioprodukten ist zusätzlich auch der Lebensstil der „LOHAS“ kennzeichnend. Die Anhänger dieses „Lifestyle of Health and Sustainability“ konsumieren gezielt Bioprodukte und streben einen nachhaltigen Konsum an.<sup>72</sup>

Gründe gegen den Kauf von Bioprodukten sind häufig der höhere Preis und allgemeine Vorbehalte gegenüber der Branche. Des Weiteren werden auch Informationsdefizite, mangelnde Verfügbarkeit sowie Bedenken wegen der Art der Zertifizierungssysteme angegeben.<sup>73</sup>

Für Verbraucher haben Erzeugnisse mit Herkunftsangaben und aus ökologischem Landbau immer mehr an Wert gewonnen und werden von einigen Konsumenten auch als Ausdruck ihres Lebensstils gesehen.<sup>74</sup> Das liegt zum einen daran, dass viele Konsumenten durch einen gestiegenen Lebensstandard überhaupt erst die finanziellen Möglichkeiten haben, Bioprodukte zu kaufen, weil das heutige Einkommen von vielen Deutschen höher ist, als deren Ausgaben. Andererseits ist die Möglichkeit schnell und auf einfachem Weg an Informationen zu gelangen durch das Internet und die sozialen Medien stark erleichtert worden.<sup>75</sup>

Nach dem BMEL-Ernährungsreport nutzen 64% der Befragten Etiketten und Siegel um Informationen über Lebensmittel zu ermitteln.<sup>76</sup> Nur die Informationen am Einkaufsort werden noch häufiger für die Informationsermittlung genutzt. Diese Tendenz hin zu einer Konsumgesellschaft, die Entstehungsprozesse hinterfragt, hat in den letzten Jahren

---

<sup>72</sup> Lohas Magazin 2014

<sup>73</sup> vgl.: Freyer 2016 , S.266

<sup>74</sup> Janssen / Hamm 2014

<sup>75</sup> Stehr / Adolf 2009

<sup>76</sup> BMEL-Ernährungsreport 2017, S.14-15

auch die Lebensmittelbranche beeinflusst. 35% der Befragten gaben an, sich beim Lebensmitteleinkauf an bestimmten Siegeln zu orientieren. Nach Freyer ist es durch die Erweiterung der Richtlinien der ökologischen Anbauverbände für den Konsumenten jedoch immer schwieriger geworden, die Unterschiede zu der EU-Verordnung zu erkennen und zu verstehen.<sup>77</sup> 71% der Befragten gaben an, dass sie die Meinung vertreten, Lebensmittel würden in Deutschland unter guten bis sehr guten Bedingungen hergestellt werden. Ob sich die Befragten jedoch auf Bioprodukte oder auf konventionell hergestellte Lebensmittel bezogen, geht aus der Befragung nicht hervor. Verbesserungsbedarf in einem landwirtschaftlichen Betrieb wird bei den Befragten trotzdem gesehen. Dabei geben die meisten an, dass die artgerechte Haltung der Tiere (70%) für sie am wichtigsten ist. Eine weitere Frage bezog sich darauf, wo die Verbraucher Verbesserungsbedarf im Umgang mit Tieren sehen. Eine Antwortmöglichkeit war eine Verbesserung der Tierhaltung und die zweite bezog sich auf den Wunsch nach mehr Transparenz durch Siegel. 87% entschieden sich für die erste Antwortmöglichkeit und 82% wünschen sich mehr Transparenz in der Tierhaltung. Ferner gaben 88% der Probanden auch an, dazu bereit zu sein, für Lebensmittel aus artgerechter Tierhaltung mehr zu zahlen. Im Schnitt wären die Befragten beispielsweise bereit, für Fleisch aus artgerechter Haltung 36% mehr zu zahlen.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft lässt in regelmäßigen Abständen eine Umfrage durchführen, um den Biolebensmittelkonsum der deutschen Bevölkerung zu untersuchen. Dazu wurden für das „Ökobarometer 2017“ insgesamt 1.004 Befragungen ausgewertet. Die Ergebnisse besagen, dass ein Viertel der Bevölkerung regelmäßig Bio-Produkte kauft. Damit ist die Häufigkeit des Erwerbs im Vergleich zum „Ökobarometer 2016“ gleich geblieben. Die Siegel von Ökoverbänden sind der Umfrage nach nur für 15% der Bio-Lebensmittelkäufer wichtig.

---

<sup>77</sup> Freyer 2016, S.32

### 4.1.2 Der Wiedererkennungswert der staatlichen Bio-Siegel

Im Jahr 2012 wurde eine empirische Untersuchung zum Thema „Nachhaltiger Lebensmittelkonsum und Labelling“ unter 300 Verbrauchern durchgeführt. Bei dieser online durchgeführten Befragung wurde ermittelt, dass das deutsche Bio-Siegel von 95,3% der Befragten erkannt wurde. Das EU-Bio-Logo wurde jedoch nur von 15% der Befragten Personen erkannt.

Des Weiteren wurden die Verbraucher, die angaben, das Siegel zu kennen, befragt, inwiefern Hintergrundwissen über das Siegel besteht. Zur Beantwortung der Frage bestand die Möglichkeit „ja“, „nein“ oder „ich bin mir nicht sicher“ auszuwählen. 75% der Befragten gaben an, die Bedeutung des deutschen Bio-Siegels zu kennen. Von den 45 Personen, die angaben, das EU-Bio-Logo zu erkennen, waren es nur 26%, die angaben, auch über Hintergrundwissen bezüglich des Siegels zu verfügen. Des Weiteren wurden die Probanden befragt, ob sie den Siegeln Vertrauen schenken. Hierfür gaben 54% der Befragten an, dass sie dem deutschen Bio-Siegel vertrauen. Nur 6% der Befragten gaben jedoch an, dem EU-Bio-Logo zu vertrauen. Die nächste Frage bezog sich darauf, ob die Probanden Produkte, die mit einem der beiden Labels versehen sind, kaufen. Hierfür gaben 70% der Probanden an, Produkte mit dem deutschen Bio-Siegel zu kaufen. Nur 8% der Befragten gaben an, Produkte mit dem EU-Bio-Logo zu kaufen. Der Studie nach zu urteilen, bestehen zwischen den Ergebnissen für das deutsche Bio-Siegel und denen für das EU-Bio-Logo sehr große Differenzen. In sämtlichen Fragen schnitt das EU-Bio-Logo sehr viel schlechter ab. Es wurden zwei mögliche Fehler vermutet, die für das Ergebnis ausschlaggebend waren. Zum einem werden Marketingfehler vermutet. Zum anderen werden von M. von Meyer-Höfer Regulierungsdefizite als mögliche Ursache für die Ergebnisse angegeben.<sup>78</sup>

Diese Unsicherheit bei Verbrauchern bezüglich des Wiedererkennungswertes des deutschen Bio-Siegels und des EU-Bio-Logos wird auch in weiteren Umfragen deutlich. Eine Studie der Universität Göttingen zu dem Thema: „Bekanntheit und Vertrauen in Nachhaltigkeitslabel“ aus dem Jahr 2013 ergab, dass 72% der Verbraucher das deutsche Bio-Siegel erkennen. Das im Jahr 2010 eingeführte EU-Bio-Logo wurde jedoch nur von 5% der Befragten erkannt. Es gab sogar mehr Befragte, die ein frei erfundenes Siegel zu erkennen glaubten, als das EU-Bio-Logo. Dies wurde als Zeichen zusätzlicher Verunsicherung der Verbraucher gewertet. Die Hauptautorin der Studie, Frau Meyer-Höfer sagt

---

<sup>78</sup> Meyer-Höfer / Spiller. Anforderungen an eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft 2013, S. 7-15

dazu: „Der Verbraucher ist mit der derzeitigen Situation ganz offensichtlich überfordert“<sup>79</sup>.

Aus dem Grund, dass beide Umfragen unter der Leitung der Person Marie von Meyer-Höfer stattfanden, wurde von mir noch eine unabhängige Studie zum Vergleich herangezogen. Ein Teil der Studie bestand daraus, dass den Probanden das deutsche Bio-Siegel, das EU-Bio-Logo sowie ein fiktives Siegel vorgelegt wurde. Anhand dieser Siegel sollten die Probanden darlegen, welchem Siegel sie am meisten Vertrauen schenken. Die Ergebnisse der Studie ergaben, dass die Probanden sowohl dem deutschen Bio-Siegel, als auch dem fiktiven Bio-Siegel mehr Vertrauen schenken als dem EU-Bio-Siegel. Eine weitere Frage beschäftigte sich damit, welches Produkt von den Probanden am ehesten gekauft werden würde, wenn der gleiche Gegenstand jeweils mit einem der drei Siegel versehen ist. Die Kaufabsicht liegt bei dem Produkt, das mit dem deutschen Bio-Siegel versehen ist, am höchsten. Am zweithäufigsten würden die Probanden das Produkt mit dem fiktiven Bio-Siegel kaufen. Die Kaufabsicht für das Produkt mit dem EU-Bio-Logo fiel am geringsten aus. Des Weiteren wurde der Zusammenhang zwischen dem Vertrauen der Probanden in ein Bio-Siegel und der Kaufabsicht eines mit diesem Siegel versehenen Produktes gemessen. Es konnte bei allen drei Siegeln ein „starker linearer Zusammenhang“ festgestellt werden.<sup>80</sup>

*„Food-Label und die dahinterstehende Information sind in vielen Bevölkerungsgruppen nahezu unbekannt. So wissen bspw. viele Konsumenten nach wie vor nicht, ob wirklich Bio-Produktion hinter dem deutschen Bio-Label steht und welche qualitativen Leistungen damit verbunden sind, obwohl das Bio-Label das bekannteste deutsche Food-Label ist.“<sup>81</sup>*

Die Studien sagen aus, dass die „brand awareness“ des EU-Bio-Logos im Vergleich zu dem deutschen Bio-Siegel sehr gering ist. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass das deutsche Bio-Siegel schon 2001 in Umlauf gebracht worden ist, während das EU-Bio-Logo erst im Juli 2010 eingeführt wurde. Das Wort „Bio“, das in dem deutschen Bio-Siegel zu finden ist, könnte ebenso dazu beigetragen haben, dass es einen höheren Wiedererkennungswert aufweist. Das könnte vor allem Personen, die kaum Erfahrung mit Bioprodukten haben, beeinflusst haben. Des Weiteren wurde die Einführung des staatlichen

---

<sup>79</sup> Meyer-Höfer / Spiller. Bekanntheit und Vertrauen in Nachhaltigkeitslabel 2013, S.73-S.74

<sup>80</sup> vgl.: Herm / Möller 2016, S.72

<sup>81</sup> BMEL 2011, S. 11

Bio-Logos von einer Werbekampagne begleitet, um dieses bundesweit bekannt zu machen<sup>82</sup>.

Der geringe Wiedererkennungswert des EU-Bio-Logos lässt auf eine Unwissenheit der Verbraucher schließen. Trotz der heutigen Informationsmöglichkeiten stellen die Beiräte für Verbraucher- und Agrarpolitik fest, dass „Food-Label und die dahinterstehende Information in vielen Bevölkerungsgruppen nahezu unbekannt sind“<sup>83</sup>.

Das Ökobarometer zeigt zusätzlich, dass Biokonsumenten deutsche oder regionale Produkte präferieren. Die regionale Herkunft erweckt eine größere Vertrauenswürdigkeit in die Produkte und vermittelt durch kürzere Transportwege eine bessere Ökobilanz.<sup>84</sup> Nach Forschungen von Meyer-Höfer übersteigen die Erwartungen, die Konsumenten an Bioprodukte stellen, jedoch die tatsächlichen Eigenschaften.<sup>85</sup> Laut einer Studie des Thünen-Instituts besteht bei den Konsumenten eine große Unwissenheit bzw. ein Mangel an Interesse bezüglich der Produktherkunft. Die Studie ergab, dass die Hälfte der Befragten die Ansicht vertreten, dass Biolebensmittel auch aus Übersee stammen könnten. 30% vertraten jedoch die Meinung, dass diese grundsätzlich aus der Region stammen.<sup>86</sup> Auch bezüglich der Qualität von Lebensmitteln besteht eine Unwissenheit unter den Verbrauchern. Durch die Kennzeichnung mit verlässlichen Siegeln kann eine Vertrauensbasis geschaffen werden.<sup>87</sup>

## 4.2 Handel

In Deutschland ist in den letzten Jahren eine Vielzahl von neuen Bio-Siegeln in der Lebensmittelbranche erschienen. Dieser Zuwachs bezieht sich vor allem auf die Siegel eingetragener Handelsmarken. Becker führt die Etablierung neuer Qualitätssicherungssysteme unter anderem auf das Aufkommen von Lebensmittelskandalen zurück. Diese führten bei vielen Konsumenten zu einem bewussteren Kaufverhalten. Durch die Einführung weiterer Siegel mit neuen Schwerpunkten, soll möglichen Gefahren vorgebeugt werden und das Vertrauen der Konsumenten gesteigert werden.<sup>88</sup> Der Handel entwickelt

---

<sup>82</sup> vgl.: Nieberg / Kuhnert et al. 2011, S. 138

<sup>83</sup> BMEL 2011, S. 11

<sup>84</sup> Gremmer / Hempel et al. 2016

<sup>85</sup> vgl.: Meyer-Höfer et al. 2015

<sup>86</sup> vgl.: Sanders 2013

<sup>87</sup> Hildenbrand / Kühl 2014

<sup>88</sup> Becker 2009

zusätzlich eigene Bio-Siegel um den Absatz von Handelsmarken zu steigern. Durch zertifizierte Produkte können sich Händler von den Mitbewerbern absetzen und auf eine besondere Produktqualität aufmerksam machen. Eine Studie zum Thema Eigenmarken ergab, dass das Angebot an Eigenmarken für 60% der Befragten als Entscheidungskriterium für die Wahl eines Geschäftes dient.<sup>89</sup> Zu den Bio-Eigenmarken gehören solche, deren Produkte nur in den eigenen Filialen oder über die eigene Internetseite erhältlich sind, sowie Marken, die Produkte über andere Händler vertreiben.

Für das Jahr 2001 wurde erstmals der Umsatz des Biohandels in Deutschland festgehalten. Seit 2008 veröffentlicht der BÖLW jährlich die Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten“ mit Informationen zu dem aktuellen Stand des Bio-Marktes. Die dargestellte Tabelle vergleicht die Umsätze und Umsatzanteile für Bio-Lebensmittel von 2014 bis 2016 in Milliarden €. Diese werden ohne die Umsätze des Außer-Haus-Verzehrs angegeben. Außerdem wird der Umsatz in drei Absatzebenen aufgeteilt. Die erste Absatzebene besteht aus Naturkostfachgeschäften, sowie Hofläden, die einen Wareneinkauf von mind. 50.000€ pro Jahr netto generieren. Der Lebensmitteleinzelhandel und Drogeriemärkte bilden die zweite Ebene. Die Ebene der Sonstigen wird durch Bäckereien, Metzgereien, Fachgeschäften für Obst- und Gemüse, Wochenmärkte, Abo-Kisten, Versandhandel und Tankstellen gebildet.

Tabelle 1 Umsätze und Umsatzanteile für Bio-Lebensmittel in Deutschland nach Absatzebenen<sup>90</sup>

	2014			2015			2016		
	Umsätze (in Mrd. €)	Anteil	Wachstum	Umsätze (in Mrd. €)	Anteil	Wachstum	Umsätze (in Mrd. €)	Anteil	Wachstum
Naturkostfachgeschäfte <sup>1</sup>	2,47	32%	9,0%	2,71	31%	10,0%	2,85	30%	5,0%
Lebensmitteleinzelhandel <sup>2</sup>	4,21	54%	3,6%	4,76	55%	13,2%	5,45	58%	14,6%
Sonstige <sup>3</sup>	1,09	14%	-0,6%	1,15	13%	5,6%	1,18	12%	2,2%
<b>Insgesamt</b>	<b>7,76</b>		<b>4,6%</b>	<b>8,62</b>		<b>11,1%</b>	<b>9,48</b>		<b>9,9%</b>

Die Tabelle besagt unter anderem, dass im Jahr 2016 in Deutschland Bio- Lebensmittel und- Getränke für 9,48 Mrd. € gekauft wurden. Damit sind die Ausgaben im Vergleich zum Jahr 2015 um 9,9% gestiegen, jedoch ist das Wachstum im Vergleich zu dem Geschäftsjahr 2014/2015 um 1,2% geringer ausgefallen.

<sup>89</sup> IFH Deutschland, Land der Eigenmarken 2012

<sup>90</sup> vgl.: BOELW Die Bio-Branche 2017, S. 15



Eine Analyse des GfK-Haushaltspanels hat ergeben, dass der Anteil an Bio-Frischeprodukten, die über das Internet vertrieben wurden, 0,81% des gesamten Bio-Marktes im Jahr 2015 ausmachten. Der Gesamtumsatz von Lebensmitteln, die über das Internet verkauft wurden, lag in Deutschland bei 1,2%.

## 4.2.1 Naturkostfachhandel

Der Naturkostfachhandel umfasst sämtliche Geschäfte, die ein Bio-Vollsortiment anbieten. Dazu gehören Naturkostläden, Bio-Supermärkte sowie Hofläden. Im NKFH wurden 2016 insgesamt 110 Eröffnungen und 84 Schließungen verzeichnet. Die häufigste Form der Eröffnungen bezog sich auf Großflächen über 400m<sup>2</sup>, die meist von Naturkostfilialbetrieben bewirtschaftet werden. Die meisten Schließungen wurden bei Geschäften unter 100m<sup>2</sup> verzeichnet. Für den NKFH war im Jahr 2016 ein Umsatzwachstum zu verzeichnen. Der „Bundesverband Naturkost Naturwaren“ konnte durch die Erhebung von Umsatzdaten einen Umsatzgewinn von 5% und einen Marktanteil von 30% am gesamten Biomarkt ausmachen.<sup>91</sup> Eine Umfrage des BMEL über die Wahl des Einkaufsortes ergab jedoch, dass 2016 weniger im NKFH und dafür mehr in Supermärkten und bei Discountern eingekauft wurde. Der Bioladen hat sogar 2% im Vergleich zum Vorjahr verloren. Nur noch 6% gaben demnach an, den Großteil ihrer Lebensmittel im Bioladen zu kaufen. Weitere Antwortmöglichkeiten zur Bestimmung des Einkaufsortes waren das Lebensmittelfachgeschäft, der Markt und der Hofladen bzw. der Bauer. Bei diesen Einkaufsorten sank der Anteil der Einkäufer um 4-6%. Es ist bei dieser Umfrage jedoch nicht gesichert, dass ausschließlich Bioprodukte angeboten wurden, weswegen eine Analyse der sinkenden Zahlen nicht ausschließlich auf die Bio-Branche zurückfallen würde. Trotz der Umfrageergebnisse bezüglich der Wahl des Einkaufsortes ist das Ansehen einer Biohandelsmarke bei einer Umfrage zu den Lieblingsmarken der Deutschen erneut gestiegen. 2016 wurde die Biohandelskette Alnatura erstmals zu den beliebtesten zehn Marken gewählt. Das Unternehmen erreichte den neunten Platz und blieb damit die einzige Lebensmittelmarke unter den ersten zehn.<sup>92</sup> Neben den Unterschieden der Einkaufsorte, gibt es auch beim Alter Diskrepanzen.

Eine Erhebung über den Altersdurchschnitt der Bioladen-Kunden ergab, dass der größte Anteil mit jeweils 10%, aus 14-bis 18-Jährigen sowie aus 60 Jahre alten und älteren Personen besteht.<sup>93</sup> Die restlichen Altersgruppen wurden in die 19-bis 29-Jährigen (3%),

---

<sup>91</sup> BOELW Naturkostfachhandel wächst stetig weiter 2016

<sup>92</sup> Forsa Studie: Lieblingsmarken der deutschen 2016

<sup>93</sup> vgl.: BMEL Ernährungsreport 2017 (2016), S.16-17

30-bis 44-Jährigen (5%) und die 45-bis 59-Jährigen (4%) aufgeteilt. Bei dieser Statistik hat sich vor allem der Anteil der 45-bis 59-Jährigen mit einem Unterschied von 6% im Vergleich zum Vorjahr stark verringert. Die Anzahl an jungen Biokonsumenten ist im Vergleich zum Vorjahr um 2% weiter angestiegen. Das könnte daran liegen, dass die Leute vermehrt mit Bioprodukten aufgewachsen sind.

## 4.2.2 Reformhaus

Um die Jahrhundertwende begann die Entstehung der Reformhäuser. Diese ging aus der Lebensreformbewegung hervor und gilt als alternativer Verkaufsort für ökologisch erzeugte Produkte. Die Anzahl der Geschäfte stieg immer weiter an, bis 1925 die „Vereinigung deutscher Reformhaus-Besitzer“ gegründet wurde. Das Zeichen der Vereinigung wurde als eine Art Qualitätssiegel verstanden.<sup>94</sup> 2014 wurde die Genossenschaft in „Reformhaus eG“ unbenannt. Die Genossenschaft hatte im Jahr 2016 rund 400 Mitglieder, die als selbständige Unternehmer, mehr als 900 Reformhäuser betrieben. Das Reformhaus wird als Fachgeschäft für den Verkauf von ökologisch produzierten Lebensmitteln angesehen, obwohl nicht alle Produkte zwingend aus ökologischer Herstellung stammen müssen. Zudem bieten Reformhäuser Nahrungsergänzungsmittel sowie diätetische Lebensmittel an. Das Sortiment wird zusätzlich, je nach Größe des Geschäfts, durch Produkte des täglichen Lebens erweitert. Diese Kriterien unterscheiden Reformhäuser von Bioläden.<sup>95</sup>

## 4.2.3 Lebensmitteleinzelhandel

Im Lebensmitteleinzelhandel wurden im Jahr 2016 rund 5,45 Mrd. € durch den Verkauf von Bioprodukten umgesetzt. Das machte ein Plus von 14,6% aus, womit der LEH einen Umsatzanteil von 58% am gesamten Bio-Markt erreichte.<sup>96</sup> Im Lebensmitteleinzelhandel ist eine Bio-Eigenmarke mittlerweile die Regel und das Bio-Sortiment wird stetig weiter ausgebaut. Um Unterschiede im LEH nach dem Einkaufsort besser unterscheiden zu können, kann der LEH zusätzlich in Supermarktketten und die Discounter aufgeteilt werden.

---

<sup>94</sup> vgl.: Finsterer 2012, S.3-4

<sup>95</sup> Plum 2017

<sup>96</sup> siehe Abb. 17

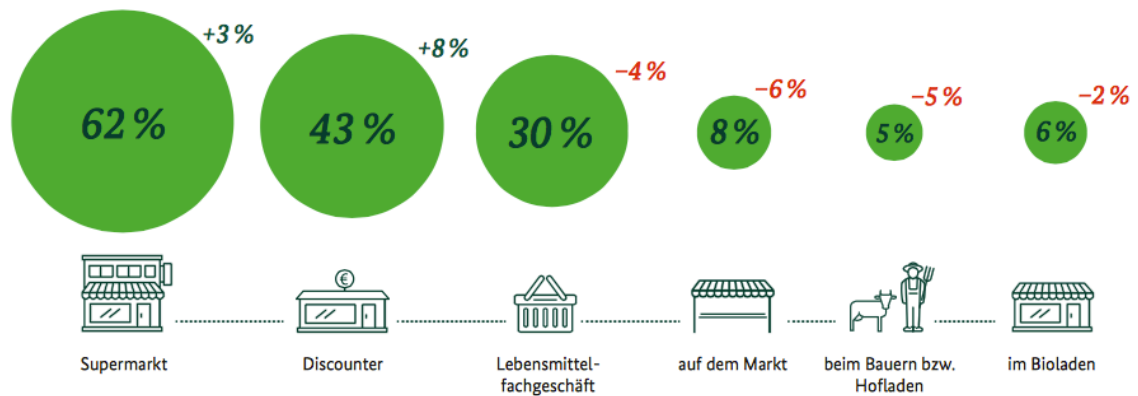


Abbildung 16 Bevorzugter Einkaufsort der Deutschen in 2016<sup>97</sup>

Bei einer Umfrage gaben 62% der Teilnehmer an, den Großteil ihrer Lebensmittel im Supermarkt zu kaufen. Der Discounter kam bei dieser Frage auf 43% und lag damit um 8% über der Auswertung von 2015.<sup>98</sup> Ein Unterschied, bezogen auf die Bio-Siegel, ist dass die Discounter ausschließlich eigene Bio-Handelsmarken vertreiben, wogegen einige Supermarktketten zusätzlich Produkte mit der Zertifizierung eines ökologischen Anbauverbandes listen.

Als die Discounter anfangen, Bioprodukte zu listen, waren hier meist nur Basisprodukte zu finden. Mittlerweile sind aber auch außergewöhnliche Produkte wie beispielsweise Bio-Tofu zu finden. Bei Aldi-Süd sind mittlerweile mehr als 150 Bioprodukte gelistet und Philipp Skorning, der Stellvertretende Geschäftsführer für den Zentraleinkauf sagt: „Wir bauen unser Sortiment ständig aus“<sup>99</sup>. Um den Einsatz von Gütesiegeln bezüglich der Verwendung von Siegeln zu vergleichen, wurde eine Analyse von Discountern und Supermärkten durchgeführt. Es wurde vermutet, dass Gütesiegel in Supermärkten verstärkt zum Einsatz kommen. Die Auswertung von Handzetteln ergab, dass für das EU-Bio-Siegel keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Positionierung auf Handzetteln festgestellt werden konnten. Bei der Häufigkeit der Verwendung konnte ein verstärkter Einsatz in Supermärkten lediglich teilweise bestätigt werden.<sup>100</sup> Diese Analyse bezog sich jedoch nur auf vier staatliche Siegel und berücksichtigte nicht die Bio-Siegel der Handelsmarken.

<sup>97</sup> vgl.: BMEL 2017, S. 17

<sup>98</sup> vgl.: BMEL Ernährungsreport 2017 (2016), S.16-17

<sup>99</sup> Salden 2017, S.39

<sup>100</sup> Güsten / Schirmer 2016, S. 99-100

Das erste Bio-Siegel, das jemals im LEH gelistet wurde, gehört jedoch einem Verband an. Das Naturkind-Logo wurde 1986 in die Produktpalette des Supermarktes Kaiser's und Tengelmann eingeführt. Den Anfang mit dem Verkauf von Bioprodukten bei einem Discounter hat dem „Spiegel Wissen“ Artikel „Das Geschäft mit dem guten Gewissen“ nach zu urteilen, im Jahr 2002 die Discounterkette Norma gemacht. Bei Bioprodukten, die beim Discounter erworben werden können, handelt es sich um Produkte, die das EU-Bio-Logo tragen. Einige ökologische Anbauverbände sprechen sich jedoch konkret gegen den Verkauf von Bioprodukten bei einem Discounter aus. Als Grund wird hier vor allem der niedrige Preis der Discounterprodukte genannt. Steffen Reese, der Geschäftsführer von Naturland, meint: „Das Ziel der Discounter ist es, Obst und Gemüse so billig wie möglich anzubieten, sie üben dadurch Druck auf die Erzeuger aus“. Auch der Vorstandssprecher von Demeter, Alexander Gerber, unterstützt diese Meinung: „Den Mehraufwand, den ein Biobauer betreibt, muss er auch honoriert bekommen“. Während die Bio-Marken der Discounter nur die Kriterien der EU einhalten, reichen einige Siegel der Supermärkte über diese hinaus. Die Marke „REWE bio“ zertifiziert auch Produkte, die nach den Demeter-Kriterien hergestellt wurden und die Marke „Real-permakultur“ erweiterte die EU-Richtlinien um eigene Kriterien. Dazu gehören ein sparsamer Umgang mit Wasser sowie der Erhalt von Natur und Artenvielfalt. Das Label „Ethiquable“ vertreibt Produkte aus dem Ausland über das Internet. Die Genossenschaft kontrolliert dabei nicht nur die ökologische Anbauweise, sondern steht auch für die Einhaltung der Kriterien weiterer Siegel.

### 4.3 Politik

In der deutschen sowie der europäischen Politik stellt die Kennzeichnung von Lebensmitteln einen wichtigen Aspekt der Qualitätsorientierung dar.<sup>101</sup> Durch die europäische Verbraucherpolitik wurde die Kennzeichnung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln durch das EU-Bio-Logo erstmals verpflichtend. Neben dieser Kennzeichnung kann unter anderem die Entwicklung der Landwirtschaft auch durch die Verteilung von Geldern beeinflusst werden. Für die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland sind sowohl die Entscheidungen der Europäischen Kommission, sowie die des Bundeslandwirtschaftsministeriums wichtig. Bundesweit wird die ökologische Landwirtschaft seit 1989 durch öffentliche Mittel gefördert.

---

<sup>101</sup> Kubitzki / Krischik-Bautz 2011

### 4.3.1 Deutschland

Die Rahmenbedingungen der deutschen Landwirtschaft stützen sich auf das 1955 beschlossene Landwirtschaftsgesetz und werden als Agrarpolitik bezeichnet. Dadurch, dass die deutsche Agrarpolitik einen Teil der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU darstellt, werden wesentliche Entscheidungen durch die EU festgelegt. Dabei obliegt Deutschland die Aufgabe der Umsetzung von Maßnahmen und deren Überwachung.

Der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft ist seit Februar 2014 Christian Schmidt. Mit der „Zukunftsstrategie ökologischer Landbau“ aus dem Februar 2017 stellte der Bundeslandwirtschaftsminister 24 Maßnahmenkonzepte vor, die dazu beitragen sollen, dass mittelfristig 20% der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet wird. 2016 wurden 7,1 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Für die Umsetzung dieser Ziele wurden fünf Handlungsfelder beschlossen. Dadurch soll erreicht werden, dass die Umsetzung des ökologischen Landbaus für Erzeuger erleichtert wird. Des Weiteren will man so der steigenden Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln nachkommen und einen weiteren Ausbau ermöglichen. Weitere Ziele beziehen sich auf die einheitliche Gestaltung des Rechtsrahmens sowie auf eine angemessene Honorierung der Umweltleistungen. Außerdem soll die Leistungsfähigkeit der ökologischen Agrarsysteme verbessert werden.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist für die Umsetzung des Beschlusses „Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ zuständig. Dabei wird das Ziel verfolgt, die Rahmenbedingungen für die ökologische Landwirtschaft zu verbessern. Für das Jahr 2017 stehen dem Programm 20 Millionen Euro zur Verfügung, die in die Forschung, in Fortbildungsangebote und Informationsveranstaltungen investiert werden. Schmidt plant jedoch, dass die Mittel auf 30 Millionen Euro im Jahr erhöht werden.<sup>102</sup> „Es ist absehbar, dass ohne zusätzliche politische Impulse eine deutliche Ausdehnung des Öko-Landbaus in Deutschland nicht realisiert werden kann.“<sup>103</sup>

Zusammenfassend ist festzustellen, dass politische Maßnahmen einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Bio-Branche haben können.

---

<sup>102</sup> BMEL Pressemitteilung Nr.15, 2017

<sup>103</sup> BMEL Zukunftsstrategie ökologischer Landbau 2017, S.16

### 4.3.2 EU-Ebene

Diese Arbeit bezieht sich im Wesentlichen auf Bio-Siegel und den biologischen Landbau in Deutschland. Dadurch, dass durch die EU-Öko-Verordnung jedoch auch der Öko-Landbau in Deutschland betroffen ist, werden hier zusätzlich die wichtigsten Fakten beleuchtet. Die EU hat dabei einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung der Richtlinien, sowie auf die Finanzierung des ökologischen Landbaus.

#### **Die gemeinsame Agrarpolitik**

Gegenwärtig werden die Richtlinien der EU-Öko-Verordnung unter der Bezeichnung „gemeinsame Agrarpolitik“ neu verhandelt. Die Verhandlungen über die Neuregelung der Rechts- und Kennzeichnungsvorschriften von Bioprodukten begann 2014 und ist derzeit noch nicht abgeschlossen.<sup>104</sup> Die Europäische Kommission führt im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 eine Online-Befragung durch, bevor die Leitlinien ihrer zukünftigen Politik neu festgelegt werden. Dazu werden die Teilnehmer nach einer Bewertung der aktuellen Situation in der Land- und Forstwirtschaft in der EU befragt. Außerdem wird ermittelt, welche Maßnahmen und Lösungsansätze als am dringlichsten empfunden werden. Die Fragen beziehen sich dabei sowohl auf regionale Probleme, wie zum Beispiel Überschwemmungen, sowie auf globale Probleme wie den Klimawandel. Auffällig ist dabei, dass sich nur eine Frage auf den ökologischen Landbau bezog, während sich die restlichen Fragen auf die konventionelle Landwirtschaft bezogen.

#### **Die EU-Agrarförderung**

Auch die Höhe der Finanzierung wurde kürzlich neu verhandelt und für das Jahr 2016 erhöht. Die EU-Agrarförderung besteht aus zwei Säulen und betrug 2016 rund 6,4 Milliarden Euro. Die erste Säule besteht aus Direktzahlungen und setzt sich aus den Fördergeldern für Umweltleistungen, Fördergelder für Junglandwirte bis 40 Jahren, dem Zuschlag für kleine und mittlere Betriebe sowie der Basisprämie zusammen. Für diese Bereiche stehen zwischen 2015 - 2019 jährlich ca. 4,85 Milliarden Euro zur Verfügung. Die zweite Säule fördert von 2016 - 2020 die ländliche Entwicklung mit ca. 1,14 Milliarden Euro. Neben Investitionen in den Tourismus, die Landschaftspflege und die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft sollen mindestens 30% der Zahlungen in ökologischen Landbau investiert werden. Es ist jedoch keine konkrete Zahl über die Höhe der

---

<sup>104</sup> Fröhschütz 2017, S. 15

Fördergelder festgeschrieben, die ausschließlich für den ökologischen Landbau verwendet werden sollen.<sup>105</sup>

## 4.4 Produzenten

Der Umsatz des deutschen Marktes für Bio-Lebensmittel wächst seit Jahren stetig an. Das Wachstum der Flächen und der Anzahl der Betriebe steigt jedoch nicht in gleichem Maße. Eine Statistik des BÖLW und des Statistischen Bundesamtes ergaben, dass im Jahr 2016 in Deutschland insgesamt 26.855 Betriebe auf 1.185.471 ha nach den EU-Bio-Richtlinien wirtschafteten. Damit ist der Anteil an Bio-Flächen von 2015 auf 2016 um 8,9% gewachsen und entspricht somit 7,1% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche.

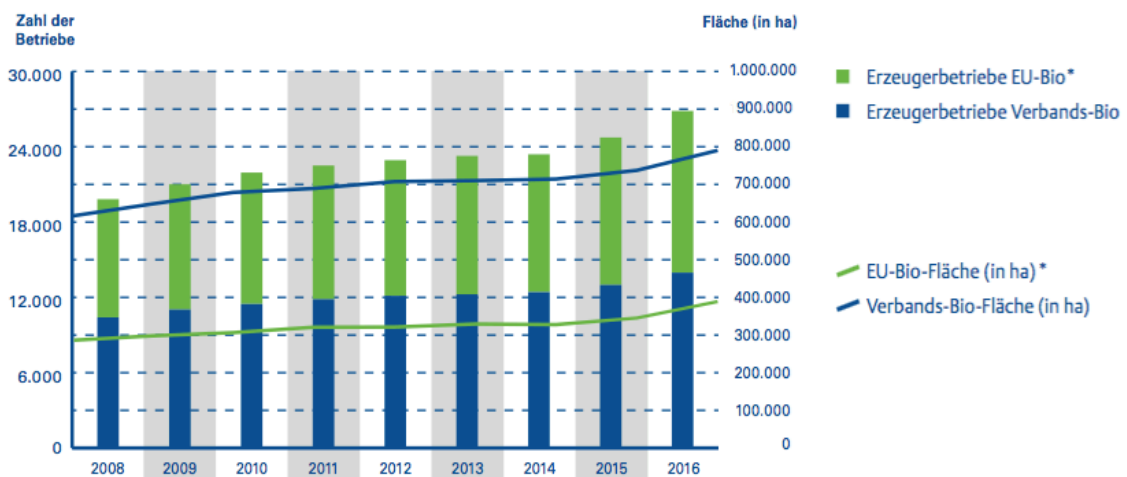


Abbildung 17 Entwicklung der Ökofläche und Anzahl der Bio-Betriebe<sup>106</sup>

Dass sich das Flächenwachstum im Vergleich zum Umsatz nur langsamer entwickelt, ist teilweise auf den Anstieg der Bodenpreise zurückzuführen. Durch die hohen Kosten für Anbauflächen und den geringen Feldertrag, gegenüber der konventionellen Landwirtschaft, ist das Bio-Geschäft für viele Bauern in Deutschland weniger lukrativ. Das führt zu einem Anstieg der Bio-Importe aus verschiedenen Teilen der Erde. Dadurch, dass in anderen Ländern die Bodenpreise geringer sind, können auch dort produzierte Produkte

<sup>105</sup> BMEL Umsetzung der EU-Agrarreform 2015, S. 13, 84

<sup>106</sup> vgl. BOELW Die Bio-Branche 2017, S. 5

für den deutschen Markt günstiger angeboten werden. Diese Importe führen oft zu einem Preisdruck für deutsche Bio-Bauern.<sup>107</sup>

Bei einem Vergleich des Thünen-Instituts wurde durch die Auswertung von Buchhaltungsdaten die Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaus gegenüber dem konventionellen Anbau untersucht.

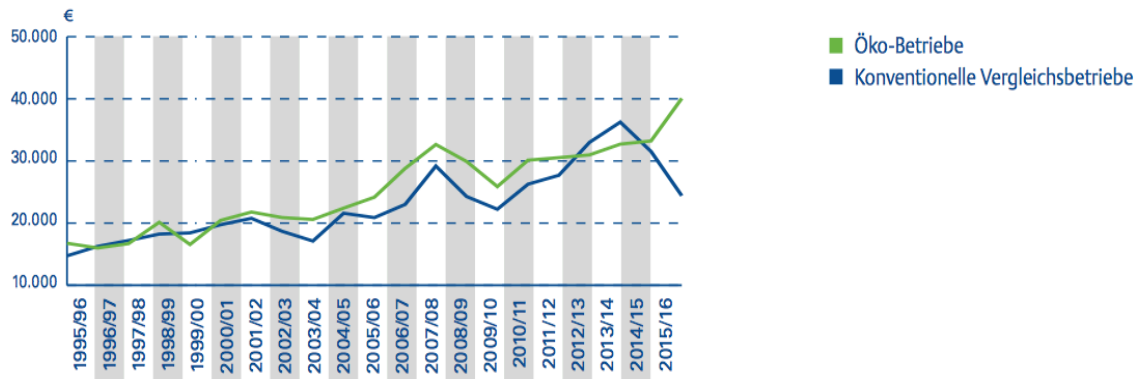


Abbildung 18 Vergleich über die Entwicklung des Gewinns plus Personalaufwand je AK<sup>108</sup>

Die Auswertung der Daten von konventionellen Betrieben wie auch von Bio-Betrieben ergab, dass das Unternehmensergebnis der ökologisch wirtschaftenden Betriebe um 17%, im Vergleich zum vorherigen Wirtschaftsjahr (2014/2015), anstieg. Außerdem stieg der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft um 21%. Der Vergleich ergab, dass das Einkommen der Öko-Betriebe im Durchschnitt mit 64% über dem der konventionellen Betriebe lag. Diese Ergebnisse sind auf die Preissenkungen für konventionell erzeugte Lebensmittel zurückzuführen. Des Weiteren konnten die betrieblichen Aufwendungen der Öko-Betriebe durch eine Erhöhung der staatlichen Fördermittel um 5% verringert werden.<sup>109</sup> Dieser Vergleich verdeutlicht jedoch nicht, ob es sich bei den Testbetrieben um Bio-Betriebe eines Verbandes handelt oder um Betriebe, die nach der EU-Öko-Verordnung wirtschaften.

Nicht nur die Anbaumethode kann jedoch den Gewinn entscheidend beeinflussen. Auch durch politische Entscheidungen kann beeinflusst werden, welche Produkte vermehrt produziert werden. Durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz wurde eine Subventionierung von Energiemais durchgesetzt. Obwohl auch der ökologische Anbau subventioniert

<sup>107</sup> Dierig 2015

<sup>108</sup> vgl. BOELW Die Bio-Branche 2017, S. 10

<sup>109</sup> vgl.: BOELW Deutliche Gewinnzuwächse für Bio-Betriebe 2017, S.23



wird, ist der Maisanbau, vor allem durch die fehlende Umstellungsfrist, für die Produzenten rentabler als die Produktion von Lebensmitteln. Auch die garantierte Einspeisevergütung trug dazu bei, dass 2016 auf ca. 16% der landwirtschaftlichen Fläche nachwachsende Rohstoffe für die Energieerzeugung angebaut wurden.<sup>110</sup> Bioprodukte wurden im gleichen Jahr nur auf 7,1 % der Fläche angebaut. Diese Fläche unterteilt sich zusätzlich in zwei Bereiche. Auf 76,1% der Fläche wird nach den Richtlinien der Verbandsbetriebe gewirtschaftet, während die anderen Anteile nach den Mindestkriterien der EU-Öko-Verordnung bewirtschaftet werden (23,9%). In der Tabelle wird außerdem dargelegt, dass 52% der Bio-Landwirte einem biologischen Verband angehören.<sup>111</sup>

Tabelle 2 Ökologischer Landbau in Deutschland 2016<sup>112</sup>

Ökologischer Landbau in Deutschland 2016	Zahl der Betriebe 2015	Zahl der Betriebe 2016	Veränderung	Anteil	Fläche 2015 (in ha)	Fläche 2016 (in ha)	Veränderung	Anteil
Erzeugerbetriebe EU-Bio*	11.744	12.883	9,7%	48,0%	346.282	389.914	12,6%	32,9%
Erzeugerbetriebe Verbands-Bio	12.992	13.972	7,5%	52,0%	742.556	795.557	7,1%	67,1%
Erzeugerbetriebe Bio gesamt	24.736	26.855	8,6%	100,0%	1.088.838	1.185.471	8,9%	100,0%
Anteil an der Landwirtschaft gesamt				9,7%				7,1%

Diese Verteilung kann auf die Vorteile einer Mitgliedschaft bei einem ökologischen Anbauverband zurückgeführt werden. Zum Beispiel ergibt sich die Möglichkeit besonderer Vermarktungsalternativen. Dies wird unter anderem durch eine gemeinsame Interessenvertretung und einen ständigen Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern gefördert. Ein wirtschaftlicher Vorteil besteht darin, dass die Ware unter einem Verbandslogo zu einem höheren Preis verkauft werden kann. Trotz gegenläufiger Ansichten der Konsumenten sagen jedoch weder die Siegel der Verbände noch das EU-Bio-Siegel zwangsläufig aus, dass das Produkt aus der Region stammt. Durch die Einführung des EU-Bio-Logos und der damit einhergehenden Anpassung eines länderübergreifenden Richtlinienkatalogs ist die regionale Produktherkunft noch weiter in den Hintergrund geraten. Das hängt unter anderem mit dem stark variierenden Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zusammen, dass in den Ländern vorzufinden ist. Die Vermarktung von Bioprodukten über Ländergrenzen hinaus wird auch als „Konventionalisierung“ bezeichnet.

<sup>110</sup> kg/DPA 2015

<sup>111</sup> BOELW Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland 2016

<sup>112</sup> vgl.: BOELW Die Bio-Branche 2017, S. 5

net. Befürworter von regionalen Produkten beziehen sich dabei auf die Umweltbelastungen, die ein Transport mit sich bringt. Durch diese Missachtung der Regionalität wird befürchtet, dass der Biolandbau dem konventionellen Anbau näherkommt, das heißt „konventionalisiert“ wird.<sup>113</sup>

#### 4.4.1 Betriebsumstellung auf ökologischen Landbau

Es können noch weitere Motive angegeben werden, die Produzenten zu einer Umstellung von konventionellem Anbau auf einen ökologischen Landbau bewegen. Untersuchungen ergeben, dass Heute vor allem heterogene Ziele, wie ökonomische Anreize, dazu beitragen. Aber auch persönliche Überzeugung und Wertehaltung, sowie soziale Beziehungen, werden als Motive genannt.<sup>114</sup> Um Siegel nutzen zu können, müssen sich die Produzenten zu regelmäßigen Kontrollen verpflichten und bestimmte Kriterien bei der Produktion beachten.

Die Betriebsumstellung auf eine biologische Bewirtschaftung kann für den Landwirt, jedoch gerade zu Beginn, mit finanziellen Schwierigkeiten verbunden sein, da es nicht von Beginn an möglich ist, die Produkte unter dem EU-Bio-Siegel zu verkaufen. Es muss eine Umstellungszeit eingehalten werden, die je nach Erzeugnis variiert. Meist ist sie nach zwei bis drei Jahren abgeschlossen. Dabei erlauben die Kriterien des EU-Bio-Logos eine Umstellung von Teilbereichen des Betriebes. Die Siegel sämtlicher ökologischer Anbauverbände schreiben jedoch eine Komplettumstellung des Betriebes vor. Für den Produzenten treten häufig auch vor der Umstellung schon Schwierigkeiten auf. Nach Freyer werden die Informationsmöglichkeiten als schwierig empfunden und auch die Erweiterungen der Richtlinien von ökologischen Anbauverbänden werden teilweise als kompliziert angesehen.<sup>115</sup> Damit diese Anfangsschwierigkeiten überwunden werden können, bieten die Landwirtschaftskammern eine professionelle Beratung an. Auch sämtliche ökologische Anbauverbände bieten kostenlose Beratungsgespräche wie auch eine Kostenkalkulation an. Der anfängliche betriebswirtschaftliche Nachteil kann mit Fördergeldern durch Bund, Länder und die EU ausgeglichen werden. Auch die Beibehaltung der ökologischen Bewirtschaftung wird durch öffentliche Mittel gefördert. Die Höhe der

---

<sup>113</sup> Bartel-Kratochvil 2008

<sup>114</sup> vgl. Freyer 2016, S.153

<sup>115</sup> ebenda, S. 32

Zahlungen fällt je nach Kulturart, Größe sowie Standort des Betriebes unterschiedlich aus.<sup>116</sup>

Obgleich der ökologische Landbau subventioniert wird, finden jedes Jahr Rückumstellungen auf konventionelle Landwirtschaft statt. Es sind nur Daten zu finden, die sich auf die Rückumstellungen vor 2010 beziehen. Die Statistik ergab, dass zwischen 2003 und 2010 ca. 3,3% der Betriebe eine Rückumstellung vornahmen.<sup>117</sup> Gründe für eine Rückumstellung bestätigen teilweise die vermuteten Probleme, die auch gegen eine Umstellung sprechen. Der bürokratische Aufwand für die Kontrollen sowie negative Erfahrungen mit der Zertifizierung werden am häufigsten genannt.<sup>118</sup> Eine Generalisierung der Erkenntnisse ist jedoch nicht möglich, da die Voraussetzungen für den einzelnen Produzenten zu verschieden sind.

---

<sup>116</sup> BMEL Ökologischer Landbau in Deutschland 2017

<sup>117</sup> Kuhnert 2013

<sup>118</sup> Freyer 2016, S.158

#### 4.4.2 Unterschiede zwischen ökologischem und konventionellem Landbau

Der ökologische Landbau unterscheidet sich in Bezug auf die eingesetzten Sorten von dem konventionellen Anbau. Im Bio-Anbau werden häufig alte Sorten und Rassen eingesetzt, um deren Erhalt zu gewährleisten. Diese erzielen meist einen geringeren Ertrag und haben ein langsames Wachstum. In der modernen konventionellen Landwirtschaft wird währenddessen die Produktivität stetig verbessert. Bio-Bauern erwirtschafteten, verglichen mit konventionellen Betrieben, in 2013/2014 im Durchschnitt nur 43% der Weizenerträge.<sup>119</sup>

Der arbeitsintensivere Bio-Anbau ist auch insofern mit größeren Risiken verbunden, weil bei einer Feststellung von Verunreinigungen, die Ernte nicht zu denselben Bedingungen verkauft werden darf. Ab einem bestimmten Wert an Pestiziden dürfen die Erzeugnisse nur noch als konventionelle Produkte vermarktet werden.<sup>120</sup> Der ökologische Anbau ist für den Produzenten mit einigen Risiken verbunden, deren Auswirkungen schwer vorhersehbar und oft durch den Produzenten nicht beeinflussbar sind. Vor allem die Konkurrenz aus dem Ausland, aber auch der Preisdruck durch die Discounter erschwert ein ökonomisches Handeln.

---

<sup>119</sup> May 2016

<sup>120</sup> Fröhschütz 2017, S. 20

## 5 Fazit

Es ist eine starke Veränderung in der Biobranche zu verzeichnen. Diese Veränderung bezieht sich zu einem großen Teil auf die Umsatzzuwächse des Lebensmitteleinzelhandels. Durch die Einführung in den LEH wurden Biolebensmittel einer größeren Anzahl an Konsumenten zugänglich gemacht. Heutzutage werden Bioprodukte von Konsumenten aus vielen unterschiedlichen Gründen erworben, was auch an der Anzahl der Zielgruppen deutlich wird. Während früher größtenteils uneigennützige Motive im Vordergrund standen, kaufen Konsumenten heutzutage Bioprodukte meist aus eigennützigen Gründen. In den Anfängen waren Bioprodukte außerdem nur in ausgewählten Geschäften erhältlich und wurden als Nischenprodukt angesehen. Dieses Image hat die Biobranche jedoch spätestens mit dem Eintritt der Discounter verloren. Die Größe und die Anzahl der Anbauflächen hat sich jedoch nicht so schnell weiterentwickelt wie der Absatz von Bioprodukten.

Auch der Wissensstand der Konsumenten scheint nicht mit der wachsenden Popularität von Bioprodukten mitgewachsen zu sein. Vielmehr ist die Verunsicherung der Konsumenten, auch bedingt durch die Anzahl der Siegel, angestiegen. Das wird auch durch die Erwartungshaltung der Konsumenten an Bioprodukte deutlich. Diese übersteigt teilweise die tatsächlichen Eigenschaften der Produkte. Die Informationsdefizite bezüglich des EU-Bio-Logos sind auch auf fehlende Kommunikationsmaßnahmen der Politik zurückzuführen. Es sind mehrere Forschungsergebnisse zu finden, die sich auf den Kenntnisstand der Verbraucher, bezüglich der staatlichen Bio-Siegel beziehen. Dabei wird der Wiedererkennungswert des deutschen Bio-Siegels und des EU-Bio-Logos ermittelt. Jedoch gibt es keine umfassende Studie in der Verbraucher zu ihrem Wissen über alle Bio-Siegel befragt werden. Aus diesem Grund konnte der Bekanntheitsgrad der Bio-Siegel von ökologischen Anbauverbände nicht ermittelt werden. Meiner Meinung nach könnte sich bei einer Studie bezüglich des Wissens über andere Bio-Siegel noch eine weitaus größere Lücke auftun, da diese durch ihre geringere Reichweite im Markt auch weniger bekannt sind. Die Verfolgung eines solchen Forschungsansatzes hätte jedoch den Umfang dieser Arbeit gesprengt.

Trotz der steigenden Nachfrage nach Bioprodukten wächst die Anzahl und Größe der Anbauflächen nicht in gleichem Maße. Das ist teilweise auf den Umfang der Kontroll- und Zertifizierungsprozesse zurückzuführen. Der bürokratische Aufwand stellt aus Sicht der potentiellen Produzenten ein großes Hindernis bei der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft dar. Auch das vielfältige Angebot der Bio-Verbände wirkt, vor allem durch die Verschiedenheit der Richtlinien, sehr komplex. Zudem trägt auch die ausländische Konkurrenz zu einem geringeren Flächenwachstum in der deutschen Bio-Branche bei. Wenn die Kosten für die Anbauflächen in Deutschland weiterhin steigen, kann ein zunehmender Wettbewerbsdruck nicht ausgeschlossen werden. Durch die Erhöhung der

---

politischen Subventionen kann der ökonomische Druck auf die heimischen Produzenten gemindert werden.

Es gibt Firmen, die den Preisvorteil der Bioprodukte und die Informationsdefizite der Konsumenten für sich nutzen wollen indem sie nur vorgeben, ein Bioprodukt zu verkaufen. Dabei handelt es sich des Öfteren nur um eine Täuschung, mit dem Ziel, das angepriesene Produkt zu einem höheren Preis zu verkaufen. Aus diesem Grund wurden Begrifflichkeiten wie biologisch und ökologisch gesetzlich geschützt. Auch die Begriffe bio- und- ökologischer Landbau sowie kontrolliert biologisch bzw. kontrolliert ökologisch sind nur für Produkte zugelassen, die nach der EU-Basisverordnung zugelassen sind. Wenn die Kennzeichnung eindeutig ist wird auch ein Nutzen für den Konsumenten erreicht.

## Literatur

Bartel-Kratochvil, Ruth / Lindenthal, Thomas / Zollitsch, Werner / Darnhofer, Ika (2008) Was bedeutet „Konventionalisierung“ ?

Bechmann, Armin (2009): Ökologischer Landbau – aus der Nische in die Fläche. Identitätsbildung und Zukunft durch leitbildbewusste Verwissenschaftlichung. Barsinghausen.

Becker, T. (2009): European Food Quality Policy: The Importance of Geographical Indications, Organic Certification and Food Quality Assurance. Schemes in European Countries.

Bruhn, Maike (2002): Die Nachfrage nach Bioprodukten. Eine Langzeitstudie unter besonderer Berücksichtigung von Verbrauchereinstellungen.

Eberle, U.; Spiller, A.; Becker, T.; Heißenhuber, A.; Leonhäuser, I.-U; Sundrum, A. (2012): Politikstrategie Food Labelling. Gemeinsame Stellungnahme der Wissenschaftlichen Beiräte für Verbraucher- und Ernährungspolitik und Agrarpolitik beim BMELV.

Finsterer, Susanne (2012): Bio-Siegel. Anspruch und Wirklichkeit. Berlin.

Freyer, Bernhard (2016): Ökologischer Landbau: Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen.

Frühschütz, Leo (2017): „Mit dem Wind kommt das Gift“. Schrot & Korn, Rubrik: Ernährung.

Heinrichsmeyer, Wilhelm / Witze, Heinz Peter (1991): Agrarpolitik. Agrarökonomische Grundlagen. Band 1. Stuttgart.

Herrmann, R. / Schröck, R. (2012): Unternehmerische Anreize zur Teilnahme an Labeling- und Qualitätssicherungsprogrammen auf heterogenen Lebensmittelmärkten.

Hildenbrand, Andreas / Kühl, Rainer / Piper, Anne (2015): How fragile is the credibility of a quality label ? A quasi-natural experiment using the example of stiftung warentest. Gießen.

Janssen, M. / Hamm, U. (2014): Governmental and Private Certification. Labels for Organic Food: Consumer Attitudes and Preferences in Germany.

Kubitzki, S. / Krischik-Bautz, S. (2011): Weiß der Verbraucher wirklich, welche Qualität er kauft? Eine Studie zur Qualitätserwartung an Prüfzeichen.

Kuhnert, H. / Behrens, G. / Hamm, U. / Müller, H. / Nieberg, H. / Sanders, J. / Strohm, R. (2013): Ausstiege aus dem ökologischen Landbau: Umfang – Gründe – Handlungsoptionen. Thünen-Report 3, Braunschweig.

Mayer, J. / Alföldi, T. / Leiber, F. / Dubois, D. (2009): Märkte und Marketing – Werte im Wandel. 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau.

Meyer-Höfer, M. / Spiller, A. (2013): Anforderungen an eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft: Die Rolle des Konsumenten. Steuerungsinstrumente für eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft – Stand und Perspektiven. Darmstadt.

Nieberg, Hiltrud; Kuhnert, Heike; Sanders, Jörn (2011): Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland – Stand, Entwicklung und internationale Perspektive. Braunschweig. 2. Auflage.

Oppermann, Rainer (2001): Ökologischer Landbau am Scheideweg. Chancen und Restriktionen für eine ökologische Kehrtwende in der Agrarwirtschaft. Göttingen.

Salden, Simone (2017): Das Geschäft mit dem guten Gewissen. Der Spiegel Wissen.

Seidl, Alois (2013): Deutsche Agrargeschichte. 2. Auflage.

Schmid, Otto (2007), Ökologie & Landbau, Werte und Richtlinien im Wandel

Stehr, Nico; Adolf, Marian (2009): Die Macht der Konsumenten. Die Zeit.

Vogt, Gunter (2001): Geschichte des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum – Teil 1. In Ökologie und Landbau.

Weiß, Claudia (2008): Zeichenvielfalt auf Lebensmitteln: Ein Wegweiser. Bio-, Umwelt-, Fairtrade- und Herkunftssiegel.



## Internetquellen

Amtsblatt der Europäischen Kommission. URL: <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2010:084:0019:0022:DE:PDF> (Stand: 24.03.2010)

Bio-Siegel. URL: <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> (Stand: 27.02.2017)

Biodukte: Siegel Übersicht. URL: <http://biodukte.de/biosiegel> (Stand: 20.04.2017)

Biokreis – wir machen bio lebendig. URL: <http://biokreis.de/biokreis.php> (Stand: 21.04.2017)

Bioland (2016): Zahlen und Fakten. URL: <http://www.bioland.de/ueber-uns/zahlen-und-fakten.html> (Stand: 21.04.2017)

Bioland: Bioland-Geschichte. URL: <http://www.bioland.de/ueber-uns/zahlen-und-fakten/bioland-geschichte.html> (Stand: 04.05.2017)

BMEL (2015): Umsetzung der EU-Agrarreform in Deutschland. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/UmsetzungGAP-inD.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/UmsetzungGAP-inD.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 04.06.2017)

BMEL (2016): Bio-Siegel. URL: [http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/\\_Texte/Bio-Siegel.html](http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/_Texte/Bio-Siegel.html) (Stand: 29.03.2017)

BMEL (2016): Mehr Supermarkt, weniger Bio: wie Deutschland einkauft. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf;jsessionid=DB11A9F0C7759BD0A5194A0D2F36A295.2\\_cid288?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf;jsessionid=DB11A9F0C7759BD0A5194A0D2F36A295.2_cid288?__blob=publicationFile) (Stand: 16.05.2017)

BMEL (2017): Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2017. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf;jsessionid=DB11A9F0C7759BD0A5194A0D2F36A295.2\\_cid288?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf;jsessionid=DB11A9F0C7759BD0A5194A0D2F36A295.2_cid288?__blob=publicationFile) (Stand: 22.04.2017)

BMEL (2017): Ökologischer Landbau in Deutschland. URL: [https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/\\_Texte/OekologischerLandbauDeutschland.html#doc377838bodyText1](https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/_Texte/OekologischerLandbauDeutschland.html#doc377838bodyText1) (Stand: 04.05.2017)

BMEL (2017): Pressemitteilung Nr. 15. Schmidt: "Umstellung auf ökologischen Landbau erleichtern". URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2017/015\\_ZOEL.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2017/015_ZOEL.html) (Stand: 16.05.2017)

BMEL (2017): Zukunftsstrategie ökologischer Landbau. Impulse für mehr Nachhaltigkeit in Deutschland. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Zukunftsstrategie-ökologischer-Landbau.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Zukunftsstrategie-ökologischer-Landbau.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 17.04.2017)

BMEL: Bio-Siegel (2016) URL: [http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/\\_Texte/Bio-Siegel.html](http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/_Texte/Bio-Siegel.html) (Stand: 14.03.2017)

BMEL: Pressemitteilung. URL: <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2016/103-Bio-Siegel.html> (Stand: 01.05.2017)

BOELW (2016): Naturkostfachhandel wächst stetig weiter. URL: <http://www.boelw.de/themen/zahldatenfakten/zdf-2017/oekologisch-bewirtschaftete-flaeche-und-zahl-der-bio-betriebe-in-deutschland/> (Stand: 06.05.2017)

BOELW (2016): Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland. URL: <http://www.boelw.de/themen/zahldatenfakten/zdf-2017/oekologisch-bewirtschaftete-flaeche-und-zahl-der-bio-betriebe-in-deutschland/> (Stand: 16.05.2017)

BOELW (2017): Deutliche Gewinnzuwächse für Bio-Betriebe. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/media/pdf/Themen/Branchenentwicklung/ZDF\\_2017/BOELW\\_ZDF\\_2017\\_web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/media/pdf/Themen/Branchenentwicklung/ZDF_2017/BOELW_ZDF_2017_web.pdf) (Stand: 16.05.2017)

BOELW: Tradition und Innovation: Die Geschichte des Öko-Landbaus in Deutschland. URL: <http://www.boelw.de/themen/bio-argumente/biofrage-01/> (Stand: 04.05.2017)

Bühler, Rudolf. URL: <http://www.ecoland.de> (Stand: 02.05. 2017)

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Ökologischer Landbau in Deutschland (2017). URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/OekologischerLandbau/OekolandbauDeutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/OekologischerLandbau/OekolandbauDeutschland.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 15.05.2017)

Das deutsche Bio-Siegel (2016). URL: [https://www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/Bildarchiv/Bio-Siegel/user\\_upload/Dokumente/Broschueren/flyer\\_biosiegel\\_din\\_a5\\_2016\\_web.pdf](https://www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/Bildarchiv/Bio-Siegel/user_upload/Dokumente/Broschueren/flyer_biosiegel_din_a5_2016_web.pdf) (Stand: 28.03.2017)

Das EU-Bio-Logo. URL: [https://ec.europa.eu/agriculture/organic/sites/orgfarming/files/docs/body/user\\_manual\\_logo\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/agriculture/organic/sites/orgfarming/files/docs/body/user_manual_logo_de.pdf) (Stand: 27.03.2017)

Daten und Fakten. URL: <http://biopark.de/datenundfakten.php> (Stand: 01.05.2017)

Demeter (2016): Allgemeine Grundlagen: Richtlinien. URL: [https://www.demeter.de/sites/default/files/richtlinien/richtlinien\\_3-allgemeine-grundlagen.pdf](https://www.demeter.de/sites/default/files/richtlinien/richtlinien_3-allgemeine-grundlagen.pdf) (Stand: 11.04.2017)

Demeter (2016): Richtlinien. URL: <https://www.demeter.de/leistungen/zertifizierung/richtlinien> (Stand: 11.04.2017)

Demeter: Pioniere der Bio-Branche. URL: <https://www.demeter.de/organisation> (Stand: 11.04.2017)

Der schleichende Super-GAU. URL: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/energie/atomkraft/13629.html> (Stand: 14.05.2017)

Die Bio-Branche 2017 (2016), BÖLW – Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 01.05.2017)

Dierig, Carsten (2015): Deutschlands Bauern können sich Bio kaum leisten. URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article137325928/Deutschlands-Bauern-koennen-sich-Bio-kaum-leisten.html> (Stand: 05.05.2017)

EU-Bio-Logo und Kennzeichnung. URL: [https://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo\\_de](https://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo_de) (Stand: 27.03.2017)

Europäische Kommission (2017): Umfrage. Situation in der Land- und Forstwirtschaft in der EU. URL: <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/FutureCAP?surveylanguage=DE> (Stand: 26.04.2017)

Europäische Kommission. EU-Bio-Logo und Kennzeichnung. URL: [https://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo\\_de](https://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo_de) (Stand: 27.03.2017)

Forsa Studie (2016): URL: <https://www.brandmeyer-markenberatung.de/veroeffentlichungen/studien/die-lieblingsmarken-der-deutschen-2016> (Stand: 06.05.2017)

Gremmer, P. / Hempel, C. / Hamm, U. / Busch, C. (2016): Zielkonflikt beim Lebensmitteleinkauf: konventionell regional, ökologisch regional oder ökologisch aus entfernteren Regionen. URL: <http://orgprints.org/30487/1/30487-12OE028-uni-kassel-hamm-2016-zielkonflikt-lebensmitteleinkauf.pdf> (Stand: 07.03.2017)

Gremmer, P. / Hempel, C. / Hamm, U. / Busch, C. (2016): Zielkonflikt beim Lebensmitteleinkauf. Konventionell regional, ökologisch regional oder ökologisch aus entfernteren Regionen. URL: <http://orgprints.org/30487/> (Stand: 05.05.2017)

Herm, Steffen / Möller, Jana (2016): Das EU-Bio-Logo: Seine Wirkung nach fünf Jahren Marktpräsenz. Arbeitsgemeinschaft für Marketing. URL: [http://arbeitsgemeinschaft.marketing/wp-content/uploads/2016/07/05\\_Biolabels\\_Herm\\_Möller\\_final.pdf](http://arbeitsgemeinschaft.marketing/wp-content/uploads/2016/07/05_Biolabels_Herm_Möller_final.pdf) (Stand: 22.04.2017)

<http://www.lohas-magazin.de/home-page/welcome-lohas.html>, 2014

IFH Köln, „Eigenmarken und ihr Erfolgsgeheimnis: Was Kunden wirklich wollen“. URL: <http://www.marke41.de/content/deutschland-land-der-eigenmarken> (Stand: 18.05.2017)

Kennzeichnungen und Siegel auf Lebensmitteln. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/Kennzeichnung/LM-KennzeichnungDruckversion.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/Kennzeichnung/LM-KennzeichnungDruckversion.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 29.03.2017)

Kg/DPA (2015): Die Bio-Bauern-Bremse. URL: <http://www.stern.de/wirtschaft/news/oeko-landwirtschaft--bio-branche-waechst-kaum-noch-6394886.html> (Stand: 16.05.2017)

Kienzl-Plochberger, Karin; Schwaiger, Elisabeth (1999): Lebensmittel und Gesundheit – mit besonderer Berücksichtigung des Biologischen Landbaus. URL: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf/pdf/biologisch.pdf> (Stand: 27.05.2017)

Kontrolle und Zertifizierung. URL: <http://www.naturland.de/de/naturland/was-wir-tun/unsere-qualitaetsansatz/kontrolle-und-zertifizierung.html> (Stand: 21.04.2017)

Lebensmittel-Siegel. URL: <https://www.berlin.de/sen/verbraucherschutz/verbraucherportal/lebensmittel/lebensmittel-siegel/> (Stand: 06.06.2017)

May, Martin (2016): URL: <http://www.iva.de/newsroom/pressemitteilungen/ertraege-im-oekolandbau-fallen-weiter-zurueck> (Stand: 16.05.2017)

Nadezda Güsten / Schirmer, F. (2016) URL: [http://oega.boku.ac.at/fileadmin/user\\_upload/Tagung/2016/Short\\_Papers\\_2016/50\\_Guesten\\_et\\_al\\_OEGA2016.pdf](http://oega.boku.ac.at/fileadmin/user_upload/Tagung/2016/Short_Papers_2016/50_Guesten_et_al_OEGA2016.pdf) (Stand: 05.06.2017)

Naturland bewegt: Ökologisch. Zukunftsweisend und Fair. URL: <http://www.naturland.de/de/naturland/wer-wir-sind.html> (Stand: 21.04.2017)

Neues Bio-Siegel ab heute EU-weit Pflicht. URL: <http://www.foodwatch.org/de/informieren/bio-lebensmittel/aktuelle-nachrichten/neues-bio-siegel-ab-heute-eu-weit-pflicht/> (Stand: 28.03.2017)

Oekolandbau (2017): Bio-Siegel. URL: <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> (Stand 14.03.2017)

Öko und fair aus einer Hand. URL: <http://www.naturland.de/de/naturland/was-wir-tun/naturland-fair/öko-und-fair-aus-einer-hand.html> (Stand: 21.04.2017)

Ökobarometer (2017): [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 21.04.2017)

Pläßmann, S. und Hamm, U. (2009): Kaufbarriere Preis? Analyse von Zahlungsbereitschaft und Kaufverhalten bei Öko-Lebensmitteln. URL: [http://or-gprints.org/15745/1/15745-06OE119-uni\\_kassel-hamm-2009-kaufbarriere\\_preis.pdf](http://or-gprints.org/15745/1/15745-06OE119-uni_kassel-hamm-2009-kaufbarriere_preis.pdf) (Stand:09.05.2017)

Plum, Rainer: Ein Kind der Lebensreformbewegung 1887 – das Reformhaus® wird geboren URL: <https://www.reformhaus.de/ueber-uns/unsere-genossenschaft/> (Stand: 01.06.2017)

Sanders, J. (2013): Evaluation of the EU legislation on organic farming. Braunschweig. ThünenInstitut für Betriebswirtschaft.

Schmid, Sigrid / Eymann, Julia (2016): Deutschland, Land der Eigenmarken. URL: <http://www.marke41.de/content/karmakonsum-goes-mainstream-teil-2-zielgruppe-bio-natives>, (Stand: 25.05.2017)

Schmid, Sigrid; Wakenhut, Godehard (2012): URL: <http://www.marke41.de/sites/default/files/media/autoren-pdf/karmakonsum.pdf> (Stand: 25.05.2017)

Spiller, Achim (2013): Studie der Universität Göttingen zu Bekanntheit und Vertrauen in Nachhaltigkeitslabel. URL: <https://www.uni-goettingen.de/de/0042013-studie-der-universitaet-goettingen-zu-bekanntheit-und-vertrauen-in-nachhaltigkeitslabel/433300.html> (Stand: 22.04.2017)

Statistisches Bundesamt (2014): Wiesen, Weiden, Bioflächen. Fachserie 3. Reihe 3.1.2, Ökolandbau. URL: <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/fleischatlas-deutschland-regional-2016/> (Stand: 08.04.2017)

URL: [http://www.sinus-institut.de/fileadmin/user\\_data/sinus-institut/Dokumente/downloadcenter/Soziales\\_und\\_Umwelt/Sinus\\_GfK\\_Praesentation\\_BioFach\\_2007\\_bioverlag.pdf](http://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Dokumente/downloadcenter/Soziales_und_Umwelt/Sinus_GfK_Praesentation_BioFach_2007_bioverlag.pdf) (Stand: 25.05.2017)

URL: <https://www.alnatura.de/de-de/ueber-uns/geschichte>

URL: <https://www.oekolandbau.de/haendler/betriebsmanagement/marketing/konsumentenverhalten/zielgruppen-im-biohandel/> (Stand: 25.05.2017)

Verbund Ökologische Praxisforschung. URL: <http://www.fibl.org/de/deutschland/verbund-oekologische-praxisforschung.html> (Stand: 21.04.2017)

Welche Zuchtziele verfolgt die ökologische Geflügelzucht ? URL: <http://www.oekotierzucht.de/ueber-uns/> (Stand: 20.04.2017)

WWF (2016): Wofür steht das Bio-Siegel. URL: <http://www.wwf.de/aktiv-werden/tipps-fuer-den-alltag/vernuenftig-einkaufen/das-bio-siegel/> (Stand: 28.03.2017)

## Abbildungen

Abbildung 1: Bio Nachrichten. Zeitschrift für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung. 2016: URL: [http://www.biokreis.de/pic\\_nachrichten/35.pdf](http://www.biokreis.de/pic_nachrichten/35.pdf) (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 2: Vogt, Gunter 2001: Geschichte des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum – Teil 1. In Ökologie und Landbau

Abbildung 3: Siebert, Jürgen 2008. Neues EU-Bio-Logo ähnelt Aldi-Bio-Logo. URL: <http://www.fontblog.de/neues-eu-biosiegel-aehnel-aldi-bio-logo/> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 4: BMEL. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Bilder/Fachbereiche/Landwirtschaft/NachhaltigkeitOekolandbau/EU-Bio-Logo.jpg?\\_\\_blob=poster&v=3](http://www.bmel.de/SharedDocs/Bilder/Fachbereiche/Landwirtschaft/NachhaltigkeitOekolandbau/EU-Bio-Logo.jpg?__blob=poster&v=3) (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 5: Bio-Siegel 2017: URL: <https://www.oekolandbau.de/bio-siegel/> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 6: Demeter o.J. URL: [https://www.demeter.de/sites/default/files/public/images/logo\\_demeter\\_rgb.png](https://www.demeter.de/sites/default/files/public/images/logo_demeter_rgb.png) (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 7: Bioland. Oekolandbau o.J. URL: [http://nrw.oekolandbau.de/img/02\\_logos\\_cover/2010\\_logos/Logo2010\\_Bioland\\_250x248.jpg](http://nrw.oekolandbau.de/img/02_logos_cover/2010_logos/Logo2010_Bioland_250x248.jpg) (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 8: Naturland o.J. URL: <http://www.naturland.de/de/> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 9: Biokreis. URL: <https://www.oekolandbau.de/service/nachrichten/detailansicht/biokreis-oeko-tierhaltung-ist-die-bestmoegliche-form-der-nutzierhaltung/> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 10: Biofach. Gää. URL: <https://www.biofach.de/Edb/Edb3/LoadProductImage/9808554?width=800&height=600&language=de&fairid=biofach> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 11: Biopark. URL: <http://www.leben-ohne-diaet.de/gfx/siegel-biopark.png> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 12: Ecoland. URL: <http://www.ecoland.de> Stand: 07.03.2017)

Abbildung 13: Verbund Oekohöfe. URL: <http://www.verbund-oekohoefe.de> (Stand: 07.03.2017)

Abbildung 14: IFOAM. URL: [http://www.ifoam.bio/sites/default/files/styles/ifoam\\_large/public/ioas\\_accredited\\_cmyk\\_white\\_box\\_small.png?itok=ITbk3mTa](http://www.ifoam.bio/sites/default/files/styles/ifoam_large/public/ioas_accredited_cmyk_white_box_small.png?itok=ITbk3mTa)  
(Stand: 07.03.2017)

Abbildung 15: Entwicklung des Umsatzes von Ökolebensmitteln und der Ökofläche in Deutschland. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Zukunftsstrategie-ökologischer-Landbau.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Zukunftsstrategie-ökologischer-Landbau.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 28.04.2017)

Abbildung 16: BMEL: Mehr Supermarkt, weniger Bio: wie Deutschland einkauft 2017, URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf?__blob=publicationFile) (Stand: 28.04.2017)

Abbildung 17: BOELW: Die Bio-Branche 2017. Ökologischer Landbau in Deutschland. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 14.04.2017)

Abbildung 18: BOELW: Die Bio-Branche 2017. Entwicklung der Ökofläche und Anzahl der Bio-Betriebe. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 14.04.2017)

Abbildung 19: BOELW: Die Bio-Branche 2017. Vergleich über die Entwicklung des Gewinns plus Personalaufwand je AK. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 14.04.2017)

Tabelle 1: BOELW: Die Bio-Branche 2017. Umsätze und Umsatzanteile für Öko-Lebensmittel in Deutschland nach Absatzebenen. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 14.04.2017)

Tabelle 2: BOELW / Statistisches Bundesamt: Die Bio-Branche 2017. Ökologischer Landbau in Deutschland 2016. URL: [http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio\\_Fach\\_2017/ZDF\\_2017\\_Web.pdf](http://www.boelw.de/fileadmin/pics/Bio_Fach_2017/ZDF_2017_Web.pdf) (Stand: 14.04.2017)



## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Berlin, 12. Juni 2017

Roxane Rohleder